

Erste Ausgabe 1881
 und ist durch die
 Expedition, Neue Graupenstr. 5/1,
 und durch Postanstalt zu beziehen.
 Preis vierteljährlich 2.50,
 pro Binde 20 Pf.
 Einzelhefte 2 Pf.
 Bei uns kann man auch
 für ins Jahr 1919, 2.92,
 bei keine Post am Ort, 2.54.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verlag
 Expedition
 1919

Telephon
 Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
 Expedition 1966.

Nr. 72.

Samstag, den 27. März 1919.

21. Jahrgang.

Die nächste Nummer der „Volkswacht“ erscheint am Dienstag, den 29. März, Nachmittags.

Ostern!

Die Gestalt Jesus, die mit dem Osterfeste aller christlichen Konfessionen ungetrenntlich verknüpft ist, hat in den letzten Wochen und Monaten wieder einmal lebhaftere Diskussionen heraufbeschworen. Neben der religiösen Frage: „War Jesus Gott oder Mensch?“ erhebt sich das wissenschaftliche Problem: „Hat der Mensch Jesus überhaupt gelebt?“ Die neuere Forschung neigt zur Bejahung der zweiten Frage, und in dem Werke unseres Genossen Maurenbrecher „Von Nazareth nach Golgatha“ finden wir die Beweise für das Leben Jesus um einen Rebellentod am Kreuze sorgsam gesammelt und kritisch gesichtet. Mit der historischen Nachweisung seiner Existenz aber belebt sich aufs neue das Interesse für diese seltsame Gestalt der Geschichte, die zweitausend Jahre Menschheitsentwicklung so entscheidend beeinflusste. Die neu-gewonnene Anteilnahme an dem wirklichen Leben Jesu, sie hat den Genossen Maurenbrecher dahin geführt, wissenschaftlich darzulegen, und historisch zu betonen, was im Bewusstsein des modernen Proletariats seit Weiling sich immer wieder durchdrach, nämlich daß dieser Jesus „ein Bruder der Armen“ gewesen sei. Maurenbrecher erhebt ihn sogar zum ersten Religionsstifter mit sozialer Tendenz, mit proletarischem Gefühl. Jesus Gestalt trieb ihn an die Seite der Arbeitenden, und seine Gleichnisse vom armen Nazarus, von der bestlosen Witwe, vom schuldenbehafteten Knecht, vom Gastmahl mit den Straßenproletariaten lassen ihn als ersten Religionsstifter für die Armen erscheinen. Und so — meint Maurenbrecher — ist die geschichtliche Person Jesus für die religiös gestimmten Kreise außerhalb der christlichen Gemeinschaften noch nicht voll erkannt, sie muß im Gegenteil erst neu betrachtet und ausgeschöpft werden. Man wird unserem Genossen nicht den Vorwurf machen können, daß er aus rein politischer Ueberzeugung heraus sich ein Jesusbild für den agitatorischen Tagesgebrauch schnitzte. Wer ihn näher kennt, weiß, daß seine wissenschaftliche Ehrlichkeit das nicht zuläßt, und über objektive Zeugnisse dafür braucht, den mag das vorurteilslose Suchen in seinen Werken belehren. Verleehrt wäre es dagegen, zu leugnen, daß seine Stellung in den sozialen Kämpfen der Gegenwart seinen Blick geschärft hat für die Auffindung von Einzelheiten, an denen die frühere Jesusforschung achtlos vorüberging. Und sie leitete ihn zur Entdeckung eines sozialen Jesus, der vielleicht noch ein neues Staket abgeben kann für die grünen Ranken kulturellen Lebens.

Freilich — ob eine solche geschichtlich-ethisch-religiöse Stütze für die kämpfende Menschheit von heute notwendig ist oder notwendig wird, darüber läßt sich mit Maurenbrecher ernstlich streiten. Wir, die wir im politischen Alltagsgetriebe stehen, sehen dafür keinen rechten Raum und finden das Leben des von der Kirchenfessel befreiten Proletariats angefüllt mit Kämpfen nicht nur materieller, sondern auch idealer Natur, die ihn zu einem Rückfall in religiöse Betrachtungen garricht kommen lassen. Das Bewußtsein, im engen Maschenetz der Organisation seinen Platz pflichtgetreu auszufüllen und seinen Teil beizutragen zur Erreichung der irdischen, menschheitsbegleitenden Ziele, macht ihn froh und opfermutig, treibt ihn aus dem Staube des Alltags zu leuchtender Begeisterung empor, und erstet ihm die religiöse Erbauung, die, wenn auch in gekürzter Form, hinter der besonderen Hervorhebung der alten Ueberlieferungen verbleibt liegt. Vielleicht täuschen wir uns. Aber gerade das politische Massengedächtnis des Wahlrechtskampfes läßt so wenig Bedürfnis und Sammlung für die Erörterung religiöser Probleme übrig, daß der Kreis dieser Interessierten noch lange sehr klein bleiben dürfte.

Die breiten Schichten des modernen Proletariats sehnen sich vor allem einmal nach dem politischen Aufstiegsstadium, der die Jahrzehnte der finsternen Reaktionsherrschaft beendet. Ihm opfern sie ihre Begeisterung und ihre Kraft. Dabei finden sie eine Arbeitslast vor sich, die alle ihre Fasern zum äußersten anspannt. Aber auch die Früchte reifen. Allein die bürgerlichen Wahlen im Monat März legen bereits Zeugnis ab, wie die politische Agitation der letzten zwei Jahre gewirkt hat. Und wenn der Ruf nach politischen Rechten in diesem Jahre gewaltiger das Land durchdringt, als im vergangenen die Empörung über die finanzielle Erpressung, so gibt uns das die Gewißheit, daß die Arbeiterklasse nicht um die Befriedigung grob materieller Bedürfnisse allein sich bemüht. Sie fordert mit noch mehr Behemung ihr gleiches Menschenrecht! Wenn es weiter möglich war, eine Parole mit solch starkem ethischen Beifang, wie den Alkoholboykott erfolgreich durchs Land zu rufen, ist uns auch um die rein kulturellen Bestrebungen nicht bange. In neuen Formen, in neuen Bahnen vollzieht sich hier der ständige Aufstieg, den die zweite Generation Kreidender mit ihrem besonderen Stufus begünstigen wird.

Doch wenn wir nicht in allem dem folgen können, was Maurenbrecher an Fragen aufwirft und an Antworten findet, so dürfen wir doch stolz sein, daß das Gedankengebäude des modernen Sozialismus so groß geworden ist, um auch Kräfte für die Befestigung dieses Gartens freizumachen.

Die Kirche und das Wahlrecht.

An dem Tage, an dem von den Kirchfürsten alle Glöden löhen, mag es wohl an der Zeit sein, eine Frage aufzuwerfen, eine Feiertagsfrage: Wo bleibt die Kirche in dem Kampfe, den die Menschheit von heute um ihre Auferstehung kämpft? Das ist eine Frage, die wahrscheinlich nicht entscheidend ist für den Ausgang des Kampfes, wohl aber eher für das Schicksal der Kirche. Darin liegt ja die Kraft des modernen Auferstehungsglaubens, daß er vor keinem Hindernis zurückschreckt, steht die Kirche gegen ihn, nun gut, dann wird er eben gegen die Kirche kämpfen! Und es ist Sache der Kirche, zu überlegen, ob sie den Kräften, die dann gegen sie stehen werden, auf die Dauer gewachsen sein wird.

Wir reden hier nicht von Fragen religiöser Weltanschauung, sondern von praktischer Tagespolitik. Daß die Kirche an ihren religiösen Grundlagen festhält und sie zu verteidigen versucht, so gut sie kann, ist selbstverständlich. Man kann ihren Standpunkt für wissenschaftlich ansehnbar halten und das offen aussprechen, ohne sie zu hassen. Man kann ihre Weltanschauung bekämpfen und sie dabei doch achten. Aber das Blut der Draußenstehenden — und heute sind es Millionen, die in Wirklichkeit draußen stehen — gerät in Wallung, wenn sie sehen, daß in der Kirche und von den Kirchlichen jene stützenden Grundlagen, deren Anwendung auch den Andersdenkenden zu höchster Achtung vor der Kirche nützlich würde, mißachtet und mit Füßen getreten werden.

Muß das sein? Ist es notwendig, daß die evangelischen Pastoren zu drei Viertel heimliche oder öffentliche Förderer der unchristlichen Partei sind, die sich nur denken läßt? Die preussisch-konservative Junterpartei ist die Verkörperung einer Selbstsucht, die lieber den Staat und die Welt zu Grunde gehen läßt, als daß sie nur ein Quentchen ihres eigenen, unethisch erworbenen Ruhens auf dem Altar der Allgemeinheit opfern sollte.

Und hinter dieser sich protestantisch nennenden, aber durch und durch antichristlichen Partei stehen drei Viertel der evangelischen Geistlichkeit!

Welche vortreffliche Gelegenheit wäre das nun für die katholische Kirche, zu zeigen, daß sie der preussisch-konservativen Staatskirche an echtem Christentum überlegen ist! Aber was gewahren wir? Anstatt daß der katholische Klerus im Gegensatz zu den protestantischen Junkern Ostelbiens sich tatkräftig der Sache der Unterdrückten annimmt und unerschrocken ihr Recht vertritt, verbündet sich die katholisch-kerikale Partei mit den Ausbeutern und Unterdrückten des Volkes. In der Zollpolitik, bei der Reichsfinanzreform, und jetzt wieder bei der preussischen Wahlreform macht der katholische Klerikalismus gemeinsame Sache mit der lutherischen Orthodoxie, um die Volkshahrung zu verfeuern, die Steuern von den Schultern der Reichen auf die der Armen zu wälzen, und schließlich die mehr als achtzig Prozent der preussischen Bevölkerung, die durch das Dreiklassenwahlrecht entrechtet sind, um die Früchte ihres opferreichen Kampfes zu pressen.

Die Folgen eines solchen Verhaltens der kirchlichen Kreise können für die Kirchen selbst nur unheilvoll sein. Daß das Volk, wenn es sich eine moderne und freie Weltanschauung zu erringen sucht, auf den Widerspruch der Pfarrer und Pastoren stößt, liegt im Wesen der Kirche selbst. Aber daß das Volk, wenn es um billiges Brot, um gerechte Steuern, um ein freies Wahlrecht kämpft, an der Spitze seiner Gegner und als deren eifrigste Vorläufer wiederum dieselben Pfarrer und Pastoren findet, das liegt nicht im Wesen der Kirche selbst, sondern es kommt von der Unzulänglichkeit der Menschenkinder her, die die Kirche bilden und vertreten. Weil diese Vertreter der Kirche den Glauben an ihre Sache zu verlieren begannen, weil sie sich davor fürchten, ihre Meinung in voller Freiheit der Demokratie gegen andere Meinungen verteidigen zu müssen, darum klammern sie sich an die augenblicklich noch bestehende Macht und suchen Schutz bei ihr. Ganz abgesehen von der noch viel menschlicheren Erwägung, daß es an der Tafel des Gutsbesitzers und Magnaten doch viel angenehmer hergeht, als bei dem armen Volk der Mühseltigen und Beladenen.

Siege in der Osterwoche.

Am Sonnabend Regie in Klein-Lichans, bei Breslau Genosse Max Hoffmann mit 47 Stimmen gegen den bürgerlichen Kandidaten, der 41 Stimmen erhielt.

In Marschwitz, Kreis Neumarkt, gelang es den Parteigenossen, unseren Kandidaten Strebler mit 29 gegen 14 Stimmen in der dritten Abteilung zum Gemeindever-

treter zu wählen. Sie hoffen, das nächste Mal auch die 2. Abteilung zu erobern.

In Sebeln bei Mustau wurde in der zweiten und dritten Klasse je ein Genosse gewählt. Es sitzen nun in der Gemeindeverwaltung sechs Sozialdemokraten und sechs Bürgerliche.

In Buggeln bei Mustau erhielt in der dritten Klasse Genosse Glowna 72 Stimmen, sein Gegner 18 Stimmen, in der zweiten Klasse Genosse Paulenz 11 Stimmen, sein Gegner 5 Stimmen. Es gehören nun drei Genossen der Gemeindevertretung an.

In Ebersdorf, Kreis Neurode, wurden in der dritten und zweiten Klasse drei Kandidaten der Arbeiter gewählt.

Auch in Neubors, Kreis Neurode, gelang es mit 42 gegen 25 Stimmen einen Kandidaten der Arbeiter durchzubringen.

In Walditz bei Neurode wurden in der dritten Klasse unsere Kandidaten Kühnel und Wittig gewählt. Sie erhielten 12 bezw. 18 Stimmen, die Gegner 5 bezw. 4 Stimmen.

In Gräben bei Cirkwitz wurden die Genossen Prüter und Schlauch mit 96 Stimmen gewählt. Gegner erschienen hier überhaupt nicht mehr.

In Alt-Bäitzig, Kreis Waldenburg, erhielt der Sozialdemokrat in der dritten Abteilung 36 Stimmen, der Gegner 6; in der zweiten Abteilung unser Genosse zehn Stimmen, der Gegner 14. Während wir also in der zweiten Klasse noch knapp unterlagen, siegen wir in der dritten glänzend.

Nach den Feiertagen erscheint noch eine achte Liste!

Der Branntwein-Bohott.

322.866 Hektoliter weniger!

Der Trinkbranntwein-Verbrauch hat in Deutschland in den letzten Monaten infolge der neuen Steuerbefreiung und des Schnapsboykotts sehr erheblich nachgelassen. Es wurden zum Zwecke des Trinkverbrauchs nach amtlichen Angaben verkauft:

im Oktober 1908	186.683 hl	1909	182.992 hl
November 1908	219.472	1909	184.450
Dezember 1908	241.463	1909	148.060
Januar 1909	206.421	1910	157.774
Februar 1909	209.748	1910	162.250
Zusammen	1.073.284 hl		740.418 hl

Das sind in fünf Monaten volle 322.866 Hektoliter weniger als im Parallelzeitraum der Vorjahre! Das ist ein sehr erfreuliches Zeichen der Zeit und zugleich trifft es die Agrarier da, wo sie am empfindlichsten sind: an der Geldbörse.

Wer will an den Feiertagen den Junkern Geld schenken indem er Schnaps trinkt?

Politische Uebersicht.

Kanzler und Papst.

Es ist seit Jahren zur Gewohnheit geworden, daß die deutschen Reichskanzler zu Ostern nach Rom pilgern, um dem Papst die Hand zu küssen. Auch Fürst Billore hat es sich selbst zur Blütezeit des Bloks nicht nehmen lassen; dem Oberhaupt der katholischen Kirche seine Treue zu erweisen. Darum ist es beinahe selbstverständlich, daß auch Herr Theobald v. Bethmann-Hollweg im Palmarum zu Gut- und Wanderstab griff und seine Wallfahrt nach der ewigen Stadt antrat. Ausdrücklich ist uns aus halboffiziösen Quellen bezeugt worden, daß die häufigen Besuchsreisen, die die deutschen Verantwortlichen Staatslenker nach Italien unternehmen, nicht so sehr dem Bedürfnis entspringen, mit den politischen Epiten des italienischen Staates Fühlung zu halten, als dem Wunsch, mit der Kurie in Verbindung zu bleiben. Heute, wo das Zentrum im Reich und in Preußen wieder oben auf ist, muß dieser Wunsch doppelt rege sein, und die Verhandlungen, die zwischen der Regierung der gottgegebenen Abhängigkeit und dem Vatikan stattfinden, beanspruchen ein doppelt lebhaftes Interesse.

Nun ist, wie nicht anders erwartet werden konnte, über die Unterredung des Kanzlers mit dem Papst nichts als das übliche leere Offiziösgerede bekannt geworden. Man erinnert sich aber im Zusammenhang mit dieser Unterredung an die Enthüllungen, die das Journal des Debats im Herbst vergangenen Jahres machte und die damals in Deutschland nicht unbeträchtliches Aufsehen erregten. Der aus dem Vatikan informierte römische Berichterstatter des bekannten Pariser Blattes berichtet damals, daß die deutsche Regierung mit der römischen Kurie in lebhaften Unterhandlungen stehe, um die Anerkennung der christlichen Gewerksvereine durch den Papst und die intensive Förderung durch die katholische Kirche durchzusetzen. Die christlichen Gewerkschaften wurden dem Papst damals dargestellt als die letzten Brigaden, die dem durchdringenden sozialistischen Massenaufruf entgegenzustellen seien, und damit wurde tatsächlich erreicht, daß der Papst die christlichen Gewerkschaften anerkannte. (Sonderausgabe des „Volkswacht“ vom 27. März 1919.)

in zwei Klassen geteilt und somit der Sozialdemokratie nur eine beschränkte Zahl von Sitzen in der Reichskammer eingeräumt wurde. Da diese Handlung gegen das Parteiprogramm verstößt, man bedenke, daß ohne weiteres zum Vorstehenden zu wählen, man wandle sich mit einer Anfrage an die Parteileitung in Berlin, gab dabei aber auch zu erkennen, daß im Falle eine Änderung des Wahlrechts notwendig war, wollte man nicht die ganze gesetzgeberische Tätigkeit der Sozialdemokraten überantworten. Die Parteileitung hat daraufhin zu erkennen gegeben, daß die Forderungen des Parteiprogramms hinsichtlich des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts der besonderen Verhältnisse halber auf die Handhabung keine Anwendung finden soll. Der Wahlrechtsveränderer Dr. Götze wird nun Vorsitzender dieser „fortschrittlichen“ Parteileitung werden.

Protest gegen die Wahlrechtsänderung. Die bekannte Schreiber-Kammer in Halle ertheilt eine riesige Tätigkeit, um die Wahlrechtsdemonstranten strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen. Am Mittwoch wurde gegen 23 Angeklagte verhandelt, von denen auch nicht ein einziger freigesprochen wurde. Es wurden Strafen von 2-5 Wochen Gefängnis diktiert. Gegen dieses Vorgehen der dreifachen Justiz gegen harmlose Demonstranten protestierte am Mittwoch Abend die hiesige Arbeiterkammer in einer von etwa 8000 Personen besuchten Versammlung.

Reichsversicherungsordnung und Hansabund. Der Hansabund hat für den 16. April eine Konferenz von Vertretern der Industrie, des Handels, des Mittelstandes und der Angestellten einberufen, um zur Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen.

Gegen die Reichsversicherungsordnung erklärte sich der hiesige Innungsverband. Die Hälfte der Sitze im Vorstande der Ortskassenklasse sei keine genügende Entschädigung für die Kosten die dem Handwerk durch die Halbierung der Beiträge auferlegt würden. Und würden durch die zahlreichen Versicherungsämter eine ganze Menge von Beamtenstellen mit großen Kosten geschaffen und weiter der Einfluß der Unternehmer auf die Berufsgenossenschaften eingeschränkt.

Zum Wiedererwerbungsverfahren im Offener Meinesdorferprozeß. Die bereits gemeldet, hat das Oberlandesgericht in Hamm das Wiedererwerbungsverfahren in dem bekannten Meinesdorferprozeß Schröder und Gausser angeordnet. Das „Rechtsergebnis“ nahm Veranlassung, den ehemaligen Landes- und jetzigen Ministerpräsidenten Winter, der im Jahre 1895 die entscheidende Angelegenheit machte, anzusehen. Winter gab dem Mitarbeiter des „Tagelohners“ über den Vorgang folgende Einzelheiten bekannt:

Nur vor dem großen Bergarbeiterkongress im Jahre 1895 fanden im Februar in den Verhältnissen Bern und Baulau an einem Tage mehrere Bergarbeiter-Versammlungen statt, die von dem Führer der christlich-sozialen Arbeiter, dem Bergmann Berni, einberufen waren. Mit der Überwachung der Versammlung in Baulau waren Gendarm Schröder und ich beauftragt worden. Nach einer erregten Debatte forderte der Versammlungsleiter Berni die anwesenden Sozialdemokraten, unter denen sich auch der Bergmann Schröder befand, auf, den Saal zu verlassen, erklärte jedoch ausdrücklich, daß eine Auslieferung der Teilnehmer nicht gewünscht werden könne. Als die sozialdemokratischen Arbeiter sich darauf weigerten, dem Gausser Folie zu liefern, machte der christlich-sozialen Führer Berni von seinem Hausrecht Gebrauch und forderte mich auf, Schröder hinauszuweisen. Ich ging darauf zu Schröders Tisch und sagte ihm: „Nun aber raus, Schröder!“ Der Angeredete trat sein Bier aus und entfernte sich durch den Saal, wobei ich ihm folgte. Kurz vor dem Ausgange an der Kasse blieb Schröder stehen und forderte sein Geld zurück. Darauf trat ich ganz dicht an Schröder heran und sagte ihm: „Machen Sie, daß Sie herankommen!“ In diesem Augenblicke wandte er sich nach mir um und rückte zu Boden. Ich nehme an, daß Schröder, der im Laufe des Tages mehrere Male in Wirtschaften eingetreten und deshalb wohl angetrunken war, mit dem Kränze an der Seite des Podiums, auf dem sich die Kasse befand, hängen blieb und deshalb stürzte. Schließlich raffte er sich auf, stolperte jedoch noch einmal und verließ schließlich den Saal halb lebend. Natürlich kann ich mich auf jeden kleinsten Vorgang der 15 Jahre zurückliegenden Ereignisse nicht mehr ganz genau besinnen, aber das weiß ich gewiß, daß ich Schröder vor dem Sturz oder während seines Sturzes mit der Hand nicht berührt habe. — Der wackerer Winter wird wohl erleben, daß seine schöne Geschichte wie Ache geriecht.

Schröder hatte immer behauptet, daß Winters Täuschlichkeit an seinem Sturz Schuld gewesen sei, und mehrere Genossen hatten diese Aussage dahin bestätigt, daß er durch einen Stoß von Seiten des Gendarmen Winter zu Fall gekommen sei.

Da die Aussagen des Winters und des bei der Versammlung in Baulau zugegen gewesenen Volkskommissars Proschner, sowie die Aussagen mehrerer Mitglieder des christlichen Bergarbeiter-Vereins eine solche Täuschlichkeit in Abrede stellten und nur das Einfallen des Schröder Bestätigung fand, so wurde gegen Schröder und Genossen die Anklage wegen wissenschaftlichen Meineides erhoben. In der Schwurgerichtssitzung vom 17. August 1895 wurde der Vorsitzende des Verbandes deutscher Bergleute, Ludwig Schröder, wegen wissenschaftlichen Meineides in zwei Fällen zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt; wegen des gleichen Delikts der Zeitungsbereiter Johann Meher, Bochum und der Zeitungsbote Karl Graf, Serne zu je drei Jahren sechs Monaten, der Fuhrmann Robert Imberg, Serne, Bergmann Friedrich Bedmann, Baulau und Bergmann Max Widing, Serne wegen desselben Delikts in einem Falle zu je drei Jahren Zuchthaus, und der Angeklagte Bergmann Friedrich Thiel, Serne wegen fahrlässigen Falschsetzes zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt. Die Kosten wurden den Angeklagten auferlegt.

Dieses ungemein strenge Urteil erregte in ganz Deutschland großes Aufsehen. Sämtliche Angeklagten haben ihre Strafen verbüßt. Am Leben jedoch sind nur noch Schröder und Meher. Meher ist durch die Verbüßung der Strafe geistig gekürrt. Graf ist in Schottland verunglückt, Bedmann ist tot, und die übrigen sind verstorben. — Verschiedene Gesuche des Verteidigers, Doktor Niemeyer, um Wiedererwerb des Prozesses wurden abschlägig beschieden. Auch die Beschwerden blieben erfolglos. Anlaß zu dem neuerdings eingereichten Gesuch auf Wiedererwerb gab der Umstand, daß der Hauptzeuge des Prozesses, der Gendarm Winter, der jetzt als Magistratsassistent in Berlin-Schöneberg tätig ist, in einem gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahren als ungläubig und nicht bezeugbar bezeichnet worden ist. Gleichzeitig wurden vom Verteidiger neue Zeugen ermittelt, die inwischen vernommen wurden, und die von Schröder und Genossen beschworbenen Angaben bestätigten. Die neue Verhandlung dürfte bereits im Juni stattfinden.

Tabaksteuer und kaufmännische Angestellte. Zur Entschädigung der durch die Tabaksteuer brotlos gewordenen Arbeiter, Hausgewerbetreibenden, Werkmeister und sonstigen Angestellten werden vom Reichstage 4 Millionen Mark bewilligt. Aus den Verhandlungen geht nicht klar hervor, ob auch die kaufmännischen Angestellten zu den Entschädigungsberechtigten gehören. Deshalb wandte sich ein kaufmännischer Verband an den Bundesrat und das Reichsfinanzamt um Klärung. Nach eingehenden Erörterungen hat sich die Reichsregierung dahin geäußert, Unterstützungsansprüche der Handlungs-

gehilfen nicht anzuerkennen, da das Gesetz nur die Arbeiter in engerem Sinne des Wortes unterzählt. Eine Ausdehnung des Reiches der Unterstützungsberechtigten ließe sich umfänglich rechtfertigen, als dadurch die nach dem Gesetz den Arbeitern zugedachten Unterstützungen geschwächt werden würden.

Erster deutscher Kulturtag. Zur Erörterung aktueller Kulturprobleme hat sich eine Reihe bekannter Persönlichkeiten in Berlin zusammengesunden. Professor Dr. Grottel, Steglitz, der die Verhandlungen leitete, forderte zu treuer Kampfgemeinschaft im modernen Kulturkampf auf. Professor Dr. Walter Schädling-Marsburg sprach über Kultur und Internationalismus, Schriftsteller Maria-Chrillenburg über Kirche und Religiosität. Zum Schluß trat Professor Dr. Grottel für die Trennung von Kirche und Schule ein. — Den Verhandlungen, die am Donnerstag stattfanden, sollen weitere Tagungen folgen.

Ein Geschenk Wilhelms II. Der Kaiser schenkt der Republik Mexiko zu ihrer am 16. September stattfindenden Unabhängigkeitsfeier eine Statue Alexander v. Humboldts. Hoffentlich wissen die Mexikaner das Geschenk besser zu würdigen, als wie es die Vereinigten Staaten mit dem Denkmal Friedrichs des Großen gemacht haben, das lange Zeit garnicht ausgepackt wurde, um dann endlich im Hofe einer Militär-Akademie eine beschandete Stätte zu finden.

Ausland

Die Selbstreform der Lords.

Ein höchst amüsantes Theaterstückchen leisten sich augenblicklich die englischen Lords, die allen Ernstes einen Vorschlag Lord Rosebergs zur Selbstreform beraten. Nachdem sie den Schanden angerichtet und sich nicht wenig darauf zugute getan haben, sind die hohen Herren in einer Stunde der Selbstkritik zur Ansicht gekommen, daß sie sich trotz ihrer Vollkommenheit doch ein wenig reformieren müßten.

Das ist den konservativen Führern im Hause der Lords keine angenehme Lage. Aber das Eingreifen des von den Parteien absetzenden Lord Roseberg hat ihnen aus der Verlegenheit geholfen.

In der Rede, die er zu einer Resolution im Hause der Lords hielt, beehrte er unbarbarisch seine früheren liberalen Kollegen und Trabanten, die sich durch die Politik der Einschränkung des Vetos der Lords und der darauf zu folgenden Reform des Oberhauses in unheilbare Milderprache verurteilten. Seinen eigenen Standesgenossen riet er, das Prinzip der Erblichkeit in Bezug auf die Zusammensetzung der zweiten Kammer fallen zu lassen, ein Ansinnen, das bei der großen Mehrheit der erbweisen Gesetzgeber, deren einzige Qualifikation die ist, daß sie ihrer Väter Söhne sind, eine unverhoffte Enttäuschung herbeiführen hat. In seiner Resolution fordert Roseberg das Haus der Lords auf, sich zu einem Komitee umzugestalten, um zu beraten, auf welche Weise eine starke und wirksame zweite Kammer geschaffen werden könne.

Die Ausführungen Lord Rosebergs waren keinesfalls sehr auffallend; aus seinen Ideen über die Zusammensetzung der zweiten Kammer geht nur klar hervor, daß es den „hollenden Hinterwäldlern“ an den Fragen gehen soll. Diese bilden im Oberhaus aber die große Mehrheit und unter der Führung des enorm reichen und einflussreichen Bishops, des Herzogs von Norfolk, werden sie alles daransetzen, um dem Volke ihre staatsmännlichen Dienste zu bewahren. Man kann daher schon jetzt mit Zuversicht behaupten, daß die von Roseberg eingeleitete Aktion der Lords sich darauf beschränken wird, als Gegenmaßnahme zu der von den Liberalen angebotenen Attade zu dienen.

Dieser Planenangriff ist ohne Zweifel sehr geschickt ausgeführt. Roseberg greift die liberale Partei an der Stelle an, wo sie am verwundbarsten ist. Die große Mehrheit des Liberalen Bürgerkammer Englands ist für das Zweikammer-System, obwohl es dieses Prinzip aus politischer Klugheit nicht in die Welt hinausposaunt. In diesem Lande findet man überhaupt wenig Leute, die den wahren Zweck einer starken zweiten Kammer, der darin besteht, die Interessen des Privatgüterbesitzes gegen das anstürmende Heer der Arbeiter zu beschützen, öffentlich auszusprechen. Man vertritt das Zweikammer-System mit dem Hinweis auf einige halbverrotte Staaten oder zitiert auch wohl, wie Roseberg es tat, den Olyber Cromwell, der, als er mit seinem Parlament böse war, das Einkammer-System als die „schrecklichste Willkür“ bezeichnete.

Im innersten Herzen fürchten die englischen Liberalen die Arbeiterbataillone, die sie zum Sturm auf die Kasse des Hauses der Lords aufboten haben, und darin liegt die große Schwäche des letzten Vorschlags gegen die Lords.

Die Liberalen haben es sich nur selbst zuzuschreiben, wenn jetzt das Volk den Kampf gegen die Lords nur noch als eine akademische Spektakelerei ansieht.

Wahlrechtskämpfe in Ungarn. Zu blutigen Zusammenstößen ist es, nach einem Telegramm des „D. B. G.“, in Budapest gekommen.

Zwischen Wahlrechtsdemonstranten und der Polizei erfolgte — offenbar infolge eines „Missverständnisses“ der Polizei — ein unerwarteter Zusammenstoß. Ein Duzend (!) Sozialdemokraten kehrte von einer friedlich verlaufenen Wahlrechtsversammlung zurück. Da plötzlich bildlich ein paar — wie es heißt, von Christlich-Sozialen gemorene — Qualipatronen, worauf die Polizisten auf die Arbeiter losbrachen. Zwei Arbeiter wurden schwer verwundet, mehrere zufällig in die Verwirrung mitgerissene Passanten verlegt. Es scheint sich hier wohl weniger um ein „Missverständnis“, als um eine absichtlich herbeigeführte Provokation zu handeln.

Wirren in Aethiopien. Aus der Hauptstadt des äthiopischen Reiches, Addis Abeba, ist am Donnerstag folgendes Telegramm eingetroffen:

Kaiser Menelik liegt in den letzten Zügen. Kaiserin Taitu ist abgesetzt und gezwungen worden, das kaiserliche Palais zu verlassen. Alle Häuptlinge haben dem neuen Regus den Eid der Treue geleistet. Alles ist ruhig.

Zur Erklärung dieser Vorgänge wird folgendes hinzugefügt: Die Häuptlinge der Schaafstämme, die mit der Regierung unzufrieden sind, haben sich zusammengetan und beschlossen, die Kaiserin von jeder Einmischung in die Staatsgeschäfte auszuschließen. Sie ließen den Ras Tassama, den Kriegsminister, Titarek Apte Giorgis und andere Mitglieder der Regierung in die Hände des Bischofs Matthäus Schwören, in Uebereinstimmung mit dem letzten Willen des Regus zu handeln und den Rat und die Stimmung der Kaiserin vom gesamten Regierungsgeschäft unbedingt fernzuhalten. Sie beschlossen ferner, daß alle Veränderungen in den Kommandosstellen, die in dieser Zeit auf Verfügung der Kaiserin in den Provinzen stattfanden, für ungültig erklärt und die früheren Inhaber in ihre rechtmäßigen Kommandosstellen wieder eingesetzt werden sollen. Diese Beschlüsse sollen der Kaiserin offiziell mitgeteilt werden, die sich auch mit dem Verzicht auf jede Einmischung in die Staatsgeschäfte abfinden zu wollen scheint. Man hofft, die Kräfte ohne

Stonitz beizulegen. Der Oberstleutnant von Tigre, Debesa Abate, wurde beauftragt, sich unverzüglich nach Addis Abeba zu begeben. Die auswärtigen Regierungsbereiter hatten sich vollkommen neutral. Die Stadt ist ruhig, die Sicherheit der Europäer für den Augenblick nicht in Frage gestellt.

Die französische Kammer begann am Sonnabend die Beratung über den Gesetzentwurf betreffend die Ausschließung strafrechtlich Verurteilter aus der Armee des Mutterlandes und ihre Einweisung in afrikanische oder Spezialbataillone. Der Reichskammerpräsident wies auf die Notwendigkeit der Vorlage hin und führte aus, die Ursache für die Zunahme der militärischen Kriminalität und der Dekretation bestehe zum Teil in der Straflosigkeit der antimilitaristischen Propaganda. Artikel 1, der den Ausschluß solcher Personen aus der Armee vorseht, die wegen Spionage bestraft sind, wurde angenommen. Janes protestierte gegen die Entsendung in Spezialbataillone von solchen Militärpflichtigen, die zu weniger als drei Monaten Gefängnis verurteilt sind.

Zur italienischen Waisenkasse. Der Kammerpräsident Marcora wurde vom König in Audienz empfangen. Der König beauftragte ihn mit der Kabinettsbildung, aber Marcora lehnte aus persönlichen und politischen Gründen die Übernahm dieses Mandates ab. Auch Giolitti weigert sich nach wie vor ein neues Kabinett zu bilden. Gerüchtelei verlautet, daß nunmehr ein Kabinett Tittoni mit Zanotti und Corlando zustande kommen werde, aber auch ein Uebergangskabinet unter dem Vorhange des früheren Marineministers Boselli sei möglich.

Der „Celat“ schreibt aus Rom, die ministerielle Krisis sei tatsächlich beendet, der König werde den früheren Marineminister Boselli mit der Kabinettsbildung beauftragen, es sei wahrscheinlich, daß die Anhänger Giolittis und Sonninos sich Boselli anschließen, um die Schiffahrtsvorlage entgültig zu erledigen.

Der Frauenbund der norwegischen Arbeiterpartei hat vor einigen Wochen seinen achten Jahreskongress abgehalten. Es waren 88 Delegierte anwesend. Der Verband fast nun rund 88 Vereine mit 1400 Mitgliedern. Von dem Parteivorstand erhielt im vergangenen Jahre der Bund eine Unterstützung von 500 Kronen, die vor allem zur Wahlagitacion bei den Stortingwahlen verwendet wurden. Das vor einem Jahre gegründete Verbandsorgan „Die Frau“ hat sich als ein gutes Aufklärungsorgan bewährt und soll den Ortsvereinen die Unterstützung zu teil werden, eine lebhaftere Agitation zu entfalten. Es wurde ferner beschlossen, eine besondere Geschäftsleiterin anzustellen. Die Resolution, welche fordert, daß weibliche Parteibeamtinnen angestellt werden, wurde der Parteikammer von Christiana zugewiesen.

Der Parteivorstand wird um die Mittel zur Errichtung eines Frauensekretariats angegangen. Außerdem wurde eine Resolution für die Ausdehnung des nun bestehenden Frauenwahlrechts zu einem allgemeinen und gleichen Frauenwahlrecht gefordert.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Dörfel. — Redaktion und Expedition: Neue Graunacherstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schöke. — Druck von Th. Schenke. S. m. b. H. — Jährlich in Dresden. Dierz 4 Beilagen.

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die präziseste Verantwortlichkeit.

Die Cigarette des Tages



M.d.R.

mit Kork-, Gold- oder Hohlmundstück

Preis: Nr. 3 4 5
3 4 5 Pfg. d. St.

Echt mit Firma:

Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik

„YENIDZE“

Salem Aleikum-Cigaretten

Keine Ausstattung, nur Qualität!

Ansser in den Preislagen 3/2, 4, 5 Pfg. d. St. auch in Luxusqualitäten zu 6, 8, 10 Pfg. erhältlich.

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Sie haben recht,

Nur echt mit dem Namen **MAGGI** u. der Schutzmarke Kreuzstern!

wann Sie bei Ihrem Kaufmann ausdrücklich **MAGGI** Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

verlangen, denn sie sind die besten.



Zum Umzug!

Gardinen

Stores · Vorhangstoffe · Dekorationen
Portièren · Diwandecken · Tisch-
decken · Teppiche · Läufer-
stoffe · Linoleum
Wachstuche
Matten

1681

Leinenhaus

Bielschowsky

Breslau · Nikolaistrasse 75/76
Ecke Herrenstrasse.

Hausfrauen!

bietet sich in diesem Monat Gelegenheit,

weißes Porzellan

mit kleinen Flecken in größter Auswahl

sehr billig

zu kaufen!

1487

Berthold Gonsort

Klosterstrasse 42.

Haltestelle der elektrischen Bahnen und
Omnibusverbindung.



Schuhe u. Stiefel

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Damen-Stiefel

z. Schnüren, Box — Boxcall — Chevreaux
Chagrin — mit Lackkappe — mit Derby-
schaft — schwarz oder farbig
Mk. 7.50, 8.50, 10.50

Damen-Schuhe

zum Schnüren, schwarz oder farbig, in
entwickelnden, neuen, eleganten und be-
quemen Formen (Lackkappe — Derby)
Mk. 5.50, 6.50, 7.50

Herren-Stiefel

Chevreaux — Boxcall — Box — Chagrin
schwarz oder farbig (Lackkappe —
Derby) breite amerikanische od. moderne
schlanke, schmale Formen
Mk. 8.50, 10.50, 12.—

Herren-Schuhe

zum Schnüren od. Schnallen — schwarz
oder farbig — Sandalen — Tonnia-
Turn-, Sport-, Hausschuhe
Mk. 2.90, 4.50, 5.50, 6.50

Kinder-Schuhe

schwarz u. farbig, Boxcall, Chevreaux,
Boxleder
Grösse 21—24 Grösse 25—27
von Mk. 2.00 an von Mk. 3.00 an
Grösse 28—30 Grösse 31—35
von Mk. 3.75 an von Mk. 4.50 an

Ludwig Herz

Breslau, Blücherplatz 5. 1645

Globin

bester Schuhputz

gibt Schuh u. Stiefel
schönsten Glanz
erhält das Leder
weich u. ganz.
In grossen Dosen a 20 Pfg.

überall erhältlich.

Mehr Glück Mehr Leben

Storben ist nichts — — aber loben
und nicht sehn, das ist ein Unglück.

Wohlfahrts-Lotterie

für unsere
armen Blinden.

Genehmigt für die Zwecke der Frauengruppe des Blinden-
Fürsorge-Vereins für die Provinz Schlesien.

2170 Gewinne im
Gesamtwerte von **33500 Mk.**

Hauptgewinne: 10000, 3000, 1250 Mk. usw.

Lose à 2 Mark Porto u. Liste — Ziehung —
30 Pfg. extra. 16. April 1910.

Obige Lose empfiehlt und versendet das

General- **B. Klement, Breslau I, Ring 22**
Debit: **B. Klement, Breslau I, Ring 22**
geradeüber vom Schweidnitzer Kellen.
Spezial-Lotterie-Bankgeschäft und Münzenhandlung.

Hier am Platze sind die Lose zu haben bei:

Robert Arndt, Lotterie-Geschäft,
Neue Schweidnitzerstr. 2a.
Albert Loeser, Ohlanerstr. 65,
am Christophorie-Platz

u. in den bekannten, durch Plakate kenntlichen Losverkaufsstellen.

Schlesiens grösstes Spezialhaus.



Kinderwagen in nur moder-
nen Ausführungen 18, 15,
20, 25, 30, 40—60 M.
Sport- u. Sportliegewagen.
Metall-Bettstellen, Stück 4,35, 5,50, 8, 10, 12, 15 M., mit Patent-Reform-
Matratzen, Stück 17, 18, 24, 29, 30, 35, 40, 45, 50 M. usw.
Kinder-Bettstellen, das Stück 6,90, 8, 12, 15, 20, 25, 30 M. usw.
Polster-Bettstellen (Chaiselongue), das Stück 6,25, 7,50, 8,50, 10, 12, 15,
20, 25 M.
Matratzen und Kellkissen in nur besten Füllungen und dauerhaften
Überzügen von 4,50 M. an.
Bettfedern, d. Pfund 0,60, 1,00, 1,20, 1,40, 1,90, 2,40, 2,90, 3,40, 3,90, 4,50 M.
Daunen, das Pfund 2,50, 3, 4, 5, 6, 7,50 M. Fertige Betten, bestehend
aus Oberbett, Unterbett, 2 Klassen, das Gebett 8, 12, 15, 19, 24, 29, 34,
39, 50, 60, 75 M. usw. Bezüge, Inleite, Bettlaken, Steppdecken usw.
in bewährten Qualitäten und grosser Auswahl
empfiehlt und versendet

E. Becker, Breslau I, Kupferschmiedestrasse 4,
pt., l. u. H. H. (am Neumarkt).
Preislisten gratis. — Telephon 4757. 1486

Nur noch kurze Zeit!

wegen vollständiger

Auflösung meines Geschäfts

Neue Schweidnitzerstr. 5
Ecke Gartenstrasse

Bis
50%
Ermässigung

findet der Verkauf in
Teppichen, Gardinen, Tisch- und Diwandecken,
Portièren, Steppdecken, Läuferstoffen etc.

Bis
50%
Ermässigung

zu staunend billigen Preisen statt.

Teppich-Haus

Neue Schweidnitzerstrasse 5
Ecke Gartenstrasse.

Empfehle
meine reichhaltige Lager von
Herrenartikeln, Damenwäsche
Kindergarderobe usw.
nur in besten Qualitäten zu
billigsten Preisen. 1448

Spezialität:
Verfertigung für Fleischer
und Arbeiter.

Martin Schlesinger
Berliner Chaussee Nr. 127.



Anzüge

Anzahlung
Nebensache!

Möbel

einzelne Stücke,
ganze Einrichtungen.

Bequemste
Abzahlung.

Max Biermann,
52 Ring 52, I. Etage
neben der Stadtkasse.

Filiale in
Waldenburg (Schl.)
Auch nach auswärts.

Wo kommt man Kinder, kommt

Die
beliebteste
und
vornehmste
Marke

Orkan

5 Jahre Garantie
auf Original
Orkan O
Räder.

Riesenhafte Auswahl
Ständiges Lager von weit über
1000 Fahrrädern u. Nähmaschinen

Spezial-Fahrräder
mit Doppel-Glockenlager
1 Jahr Garantie
Liefere ich zu jedem Konkurrenzpreise.

Billigste Bezugsquelle
für Fahrrad-Bestand- und Zubehörteile

wie 1304
Pedale, Ketten, Lampen, Glocken, Pneumatiks,
Achsen, Conen, Glockenkurbeln zu fast jeder
existierenden Marke passend am Lager.

Wiederverkäufer an Plätzen, wo noch
nicht vertreten, gesucht.
Orkan-Fahrräder, Fahrradteilefabrik
Bernhard Wedler, Breslau,
Klosterstr. 15.
Grösste und besteingerichtete
Reparatur-Werkstatt mit Kraftbetrieb.

Antiladin

Essenzlich gesch. D. R. P. und Ausland-Patente wegen.

verhindert selbsttätig das Entweichen der Luft
aus Fahrrad-Luftschläuchen

bei durch Nägel oder dergl. eintretenden Defekten.

Sensitiver Wirkung!

Für Unschädlichkeit wird garantiert!

Preis **Mk. 1.25** für jede Schlauchfüllung.

Porto **Mk. 0.20** extra. Gebrauchsanweisung wird beigelegt.

Einfülltrichter separat **Mk. 0.05** pro Stück.

1530

Bei Bezug von zwei Füllungen geben wir einen Spezial-Einfülltrichter gratis.

Antiladin-Gesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M. 55

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. März.

Geschichtskalender.

- 27. März. 845 Der Physiker Wilhelm Konrad Röntgen in Venne (Nheinland). 1831 Der Ruffisch von Hessen bricht den Verfassungselb. 1863 Gollparlament eröffnet. 28. März. 1749 Der Mathematiker und Astronom Pierre Simon Graf Laplace in Ceammom-en-Tage. 1824 Ludwig Büchner, Verfasser von „Kraft und Stoff“, in Darmstadt. 1901 Wilhelm II. Alexandrinerrede. 29. März. 1828 Der Dichter und Philolog Heinrich Voss in Heidelberg. 1826 Wilhelm Liebknecht. 1840 Der Aristokratische Emin Pascha (Edward Schnizer) in Dvpein. 1850 Der amerikanische Schriftsteller Edward Tully in Chicopee Falls (Massachusetts). 1868 Max Kahser in Dresden.

Proletarische Ostern.

Die drei christlichen Doppelfeste, Ostern, Pfingsten und Weihnachten, bedeuten für einen großen Teil der industriellen Lohnarbeiterschaft einen nicht unbeträchtlichen Lohnausfall, weil in der Regel Tage vor und nach den Festen die Arbeit ruht. Das Weihnachtsfest hat meist die erste Woche im Gefolge. Mit diesen Tatsachen muß in vielen Arbeiterfamilien gerechnet werden. Der mancher Familienvater, manche Hausfrau ist über diese unfreiwilligen Feiertage nicht erbaut; dennoch wäre es verfehlt, deswegen auf des Lebens wirkliche Freude zu verzichten. Es ist in der gegenwärtigen Weltordnung nicht leicht, ohne genügende Geldmittel modernen Vergnügungen zu huldigen, doch steht auch den Unbemittelten ein wahrer Vorn der Freude offen, die Natur mit ihren Reizen, mit ihren Rhythmen. Hin aus in Feld und Flur sollte an den Osterfeiertagen die Arbeiterschaft gehen, um sich zu laben und zu erquicken in der erwachenden Natur.

Die Auferstehung Jesu wird im Osterfest von der christlichen Kirche gefeiert. Auferstehung vom langen Winterschlaf feiert in der gleichen Zeit die Natur. Die altgermanische Frühlingsgöttin Ostara oder Eostre belebt mit sanftem Hauch Flur- und Felder, Wiesen und Wälder. Die ersten Frühlingsboten erscheinen nach langer Winternacht. Anmutige Blümlein erblühen in dem noch dünnen Grafe, einer Dase in der Wüste gleich. Neues Leben verkündend. Die Reben unserer Juralaubenschaft sind teilweise mit blühenden Jungerdümmchen goldgelb überhäut. Schwärzig ragen ihre Säupter in die blaue Luft, umspielt von frischen Frühlingswinden. Die Knospen an den Bäumen beginnen zu bersten, mit revolutionärer Gewalt die Hüllen des kalten Winters zu brechen. Busch und Wald werden von der munteren Schar besiedelter Sönger wieder belebt. Wer die Segnungen des Spätschneitings und des Sommers würdevoll genießen will, muß jetzt die erwachende Natur bewundern.

Leider ist die Symbolik im ästhetischen und philosophischen Sinne den modernen Proletariern abhanden gekommen, durch den Aufenthalt in engen Straßen und Mietkasernen, in dumpfen Wirtschaftshäusern, durch Arbeit in Fabriken und Werkstätten, bei einwöngiger, mechanischer Arbeit, ächzendem und dröhnendem Geräusch. Doch auch in der Naturwissenschaft dringt die fleghafte Arbeiterbewegung durch stetige Aufklärung unaufhaltsam vor. Gartenkolonien, Wanderungen und Radfahrten außerhalb der Wohnstätten sorgen immer mehr für die Rückkehr zur Natur; doch sind bereit noch viele, die sich von alten Gewohnheiten nicht losreißen können und recht wenig für die Erhaltung und Förderung ihrer Gesundheit, das höchste Gut des Menschen,

Unangebracht ist die Behauptung, die alltägliche Ermüdung durch körperliche Arbeit verleihe an Sonntagen einen längeren Aufenthalt und Bewegungen im Freien. Nicht die Ermüdung, sondern die Verwöhnung der Bewegungsmuskeln ist es; die die Bewegungen verbieten. Wer einmal begriffen hat, in dem großen Buche der Natur zu lesen, wird durch fortgesetzte Übung auch ohne ständige Ermüdung größere Fuhrmärsche unternehmen können. Rauche Winde sind kein Grund zum auf Hause bleiben; sie tragen zur Abhärtung und Widerstandsfähigkeit des Körpers und zur Stärkung der erschlafften Muskeln bei. Abends zurückgelehrt schmeckt das einfache, bescheidene Mal besser, denn alle wichtigen Gerichte der Gasthäuser. So kann der Arbeiter mit wenigen oder keinen Unkosten Ostern feiern. Körper und Geist werden neu gestärkt, fröhlich und gekräftigt geht er nach den Feiertagen wieder an sein Tagewerk. Gesunde Eindrücke und gute Vorsätze spiegeln sich in seinem Gesichte wider, als hätte er in seinem eintönigen Leben. Gestärkt wird die Hoffnung auf ein sorgenfreieres, besseres Osterfest mit Anderer des Völkterfrühlings, denn:

Es kommt, einst bricht der Tag heretn, Da wird die Sonne früher sich erheben, Und wird ein also großes Leuchten sein, Daß Millionen Augen aufwärts streben.

Bei diesem Worte denkt der moderne Christenmensch an Verjüngung, an eine Metamorphose zu neuem Leben. Und wenn nicht eher, dann aber zu Ostern eilt er hinaus, um auch draußen das schöpferische Walten der Natur zu beobachten und sich beim warmen Sonnenschein neue Lebenskräfte und Schaffenskraft wieder anzueignen. Auferstehung, Verjüngung! Das ist die Signatur von Ostern, die uns draußen in Feld und Flur auf jedem Schritt und Tritt vor Augen geführt wird. Da regt sich! Ein unwiderstehliches Verlangen nach Entfaltung birgt sich in den Willkoren Knospen, die um Ostern bereits Baum und Strauch bedecken. Aber auch in der Natur gelten jene unabänderlichen Gesetze, wonach nur da eine volle Entfaltung eintritt, wo Licht, Luft und Wärme ungehindert Zutritt haben. „Vollkommenes Gedeihen und Freiheit sind unzertrennliche Ideen auch in der Natur!“ So rief einst der große Kosmopolit L. v. Humboldt aus. Und er hat recht. Deshalb braucht sich der wahre Menschenfreund nicht zu wundern, wenn er sieht, daß gerade zu Ostern so viele abgeraderte Gestalten, die den ganzen Winter der Luft und des Lichtes, dem unserer göttlichen Weltordnung, beraubt gewesen waren, hinauszuweichen, um sich an der vollen, jungfräulichen Brust der Mutter Natur zu ergehen. Mancher wird allerdings sagen: Ach — wenn doch in unseren politischen und wirtschaftlichen Einrichtungen auch einmal eine solche Verjüngung, eine derartige grundsätzliche Veränderung eintreten möchte, wie es bei jedem Lenzeerwachen in der Natur zu beobachten ist! Gemach, liebe Seele!

So trostlos sich auch die Gegenwart noch darstellt, so entbeht die Zukunft der Reine und Würdigkeiten der Hoffnung dennoch nicht. Unter den Vorzeichen, den Verbrechen und dem Verfall unserer Zeit kommt, wenn auch für viele noch unsichtbar, die Metamorphose der Verjüngung langsam zur Reife. Wer sehen will, der steht schon in der Ferne jenen Tag sich räten, wo zündende Gedanken durch die Lüfte fahren, und wo die Menschen, müde ihrer Anschaulichkeit, sich aufpassen, eines Sinnes werden, um die ihnen innewohnende plastische und erhaltende Lebenskraft wieder zur vollen Geltung zu bringen. Bevor das Gefühl für Gerechtigkeit, Ehre, Menschewürde, Selbstbestimmung und Freiheit sich wieder voll entfalten kann, muß freilich das alte Haus verschwinden.

Die alte Gesellschaft muß alle Stufenjahre ihres Lebens erst durchlaufen und sich aufgelöst haben, ehe aus ihren Elementen eine neue, eine bessere zu konstruieren ist. Eine Gesellschaft, in der man sich brüßet, die Nächstenliebe in der Selbstliebe ersicht zu haben, die die Ordnung in der Unordnung, das Recht im Unrecht, den Frieden im permanenten Kriegszustand,

die Treue in der Treulosigkeit, die Ehre in der Niedertracht, die Wahrheit in der Lüge erblickt, muß erst einen bestimmten Grad der Verwesung aufweisen, bevor auf ihr das Netz der Verjüngung, der Auferstehung mit Erfolg ausgebreitet werden kann. In diesem Sinne fernern wir unsere Ostern; wünschend, daß der Tag der allgemeinen Auferstehung des gesamten darbenben und strobenden Menschengeschlechts in nicht allzu fernem Zeit andrückt.

* Genosse Gustav Wolff hat gestern das Gefängnis in der Meischkaustraße nach sechsmonatlichem Aufenthalt wieder verlassen. Die „Bestrafung“ war die Folge einer Verleumdung des bekannten christlich-gelben Reichsverbändlers G. m. r. t. in Waldenburg. Unser Freund hat während der Haft keinen Schaden an seiner Gesundheit erlitten und wird in den nächsten Tagen „höllig gebessert“ seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Bei der Entlassung hat sich vor dem Gefängnis, dank des stattlichen Verhaltens eines Polizeibeamten, ein unliebsamer Auftritt abgespielt. Der Feiertag und die „günstige Tageszeit“ hatten zur Folge, daß außer den Angehörigen eine Reihe von Freunden und Bekannten unferes Genossen sich zur Begrüßung eingefunden hatten. Kaum tummelten sich aber in der stillen Meischkaustraße einige Personen mehr wie gewöhnlich, da tauchten auch wie aus dem Boden gestampft, vier Schutzleute auf, von denen einer sich nicht schneidig genug zeigen konnte. In der ungeschicklichen Weise forderte er immer wieder auf, „aus einander zu gehen“ und keine „Störung“ des Verkehrs zu veranlassen. Als dieser Mann diese Redensart in dem Augenblick wiederholte, als der Entlassene von einzelnen seiner Familienmitglieder begrüßt wurde, war die Ruhe einiger Genossen zu Ende. Sie verbateten sich in der entscheidendsten Weise dieses Benehmens des Beamten und gaben ihm zu verstehen, daß sie diese Art von Polizeifreier auf keinen Fall dulden werden. Dem verdutzten Schutzmann kam der Wachmeister zu Hilfe, der anfangs in den gleichen Ton verfallen wollte. Da ihm aber ebenso entschieden von den Umstehenden bedeutet wurde, daß die üblichen Polizeimanieren hier schon gar nicht am Platze seien, gab er klein bei und hielt sich mit seinen Untergebenen schließlich referiert. Die Folge dieser Provokation aber war ein kleiner Aufruhr. Aus allen Häusern kamen Neugierige und in hellen Scharen die Ränder hinzugelassen. Wenn es trotz der berechtigten Erregung unserer Genossen zu weiteren Konflikten nicht mehr kam, so lag das wahrhaftig nicht an der Haltung der Polizei. Wir beschränkten uns darauf, den übereifrigen Beamten eine Lektion so deutlich wie möglich zu geben, im übrigen ließen wir das Schutzmanns-erfgoed mit den Kindern zurück — vielleicht ist ihnen da das Nützliche ihres Bestimmens zum Bewußtsein gekommen.

* Ein schöner Gemeindevahltag wird uns aus Marischwitz, Kr. Neumarkt, berichtet. Dort war es unseren Genossen nur sehr schwer möglich gewesen, seinen Fuß zu fassen. Trotzdem gelang es ihnen gleich beim ersten Anlauf, 29 Stimmen bei der Gemeindevorstandswahl aufzubringen. Der Gegner erhielt nur 14 Stimmen. Mit ihm ist unser Kandidat, der Zimmerer A. Strehler mit großer Mehrheit gewählt. Dies schöne Resultat, für welches den Marischwitzer Genossen Dank gebührt, wird hoffentlich die Genossen in vielen anderen Orten anspornt, es ihnen gleichzutun.

Am selben Tag: errangen auch im benachbarten K. L. Tschansch unsere Genossen einen schönen Sieg. Ihr Kandidat, Genosse Max Hoffmann, wurde in der 3. Klasse mit 47 gegen 41 bürgerliche Stimmen gewählt. In der 2. Klasse kamen wir überhaupt nicht in Betracht, weil wir keinen Wähler hatten; es wurde Herr Kutsch mit acht Stimmen gewählt. In der ersten Klasse ernannte Herr Simon Herrn Kelling A. „einstimmig“ zum Vertreter. Unser samenes Dreiklassenwahlrecht gibt ihm dazu leider ein Recht. Dagegen ist unser Sieg in der dritten Klasse überall lebhafter Freude aus.

Thalia-Theater.

„Des Meeres und der Liebe Wellen“.

Trauerpiel von Grillparzer.

Die Hero ist ein nicht gerade günstiger Prüfstein für eine tugendliche dramatische Darstellerin; gilt's doch dabei weniger dramatische Gestaltungsstärke zu zeigen, — weil die vom Dichter gegebene Situation der Darstellung sehr weit entgegenkommt, — als vielmehr mit einfachen Strichen den Mädchencharakter zu treffen, jenen Charakter, der in seiner düstigen Roesie und Erhabenheit etwas Selbstvolles, Ueberliches im Wesen hat. Deshalb muß diese Partie aus dem Künstler herausreifen, um ihn jedes gesprochenen Wort durchziehen zu lassen. Deshalb liegt auch Fräulein v. Hendrichs, die sich die Hero zur Gastrolle ausgesuchen hatte, am Donnerstag Abend so manchen Wunsch unerfüllt. Sie ist zwar eine sympathische Erscheinung, die Anmut und ein lebenswichtiges Erörterer ins Treffen führen kann, aber mit ihrer Deklamation ist's nur recht mäßig bestellt. Sie wird darauf noch viel Studium verwenden müssen, damit ihr Organ vor allem an Klarheit und Deutlichkeit gewinnt. Sprachlicher Wohlklang, der jede Härte und jeden Mißklang vermeidet, ist ja vorhanden; nur hat sie die Sprache zu wenig in der Gewalt. (Die dramatische Wirkung des dritten Aktes ist besonders unter diesem Mangel.) Auch der poetischen Auffassung des Stoffes, namentlich im zweiten Akte, bleibt sie einiges schuldig. Bei ihrer Hero gewann Grillparzers weiche, melodische, lyrische Sprache einen zu starken patriotischen Ausdruck, worunter das lyrische Moment fast litt. Vielleicht verfuhr es Fräulein v. Hendrichs einmal mit einer weniger anspruchsvollen Rolle; man sollte ihr, falls ein Engagement beabsichtigt ist, nochmals Gelegenheit zu einer Darstellung geben. Wie wäre es mit Grillparzers „Hofenmontag“?

Breslauer Sing-Akademie.

„Die Schöpfung“, Oratorium von Josef Haydn.

Welche von den in der letzten Zeit komponierten Werken werden in 112 Jahren überhaupt noch den Namen nach bekannt sein? Und welche werden zu einer Aufführung anders als im historischen Sinne herangezogen werden? Wer denkt beim Anhören von Haydn's „Schöpfung“ auch nur einen Augenblick an ihr ehrentüchtiges Alter und wer wollte so vermessen sein, diese entzückende Musik als „historisch“ zu bezeichnen? Es gab Zeiten, in denen dieses Oratorium an jedem Gründonnerstag wiederlebte, begrüßt von einem Wochen vorher ausverkauften Hause, und wer noch in den siebziger Jahren diese Auffüh-

gen besuchte hat, wird sich mit Vergnügen an Katharina Lange (Gabriel), an Margarete Seidelmann (Eva), die heute belchenden als Gesangslehrerin unter uns weilt, sowie an Eugen Frank (Raphael und Adam) erinnern, der zwar nur als „Eiferant“ mitwirkte — er war seiner Zeit Mitinhhaber der Schiller'schen Buchhandlung Frank und Weigert —, aber dennoch manchen seiner Nachfolger an Schönheit der Stimme und unergleichlicher Robiesse des Vortrages übertraf. Die zum großen Teile heute noch bestehende Unabhängigkeit des Publikums ist in der Herrlichkeit dieses Wertes begründet; es gehört zum Gelingen und zugleich Freizeiten, zu dem Lieblichste, was wir im Gange des weltlichen Dramas besitzen. Diese wiederholten Aufführungen setzten auch den minder eingeweihten Teil des Auditoriums in den Stand, das Werk nach und nach immer klarer verstehen und vollkommener in sich aufnehmen zu können. Wir möchten an dieser Stelle den Vorschlag machen, alljährlich Haydn's „Schöpfung“ und die „Jahreszeiten“ zu wirklich rollständigen Aufführungen mit hiesigen Kräften besetzt — wir haben deren — den minder bemittelten Schichten des unferstehenden Volkes zugänglich zu machen. Es würde schon durch geeignete Maßnahmen dafür gesorgt werden, daß die Billets nicht, wie das bei solchen Gelegenheiten leider zu häufig geschieht, in die Hände begüterter musikalischer Freibeuter kommen.

Die diesmalige Aufführung der „Schöpfung“ war eine nicht in jeder Beziehung gelungene. Am meisten lädte der Vertreter des Erzengels Raphael, Herr Dr. F. v. L. u. l. e. t. aus Wien. Ich glaube, diesen Sänger vor zwei Jahren in einem Oratorium gehört zu haben, welches nur wieder von Theodor Streicher aufwies. Damals gefiel mir sowohl das Organ, als auch die geschmackvolle Art des Vortrages; vielleicht imponierte mir auch der Opfermut des Künstlers, daß von vornherein auf einen verlorenen Posten zu stellen. Seitdem hört und sieht man den Namen dieses Sängers allenthalben. Vielleicht hat die Stimme des Herrn Dr. L. u. l. e. t. inzwischen zellten, jedenfalls war man allgemein heute von dem Eindruck enttäuscht. Die Töne klangen sehr selten fest und hatten auch an Schönheit und Robiesse gegenüber früher bedeutend verloren. Viel besser gelang ihm merkwürdiger Weise der „Adam“; hier berührte er gerade die Wärme des Fudor's auf angenehme. Ebenso unglücklich war der Erzengel Ariel des Herrn Paul Schmedes, eines Bruders des bekannten Opernsängers Erit Schmedes. Manchmal klang die Tenorstimme dieses Herrn unangenehm hart, mitunter gab sie verjüngende Töne her; aber den Eindruck behielt man, daß Herr Schmedes ungemein musikalisch sei. Die „Eva“ sang Fräulein Eva Cornill mit nicht durchweg einwandfreien koloraturen und nicht immer reiner Intonation; oft schien es auch, als seien die Register nicht sorgfältig genug ausgeglichen. Haydn's „Lied“ — eine Differenz von einem halben Takt an An-

fang der Partie wurde bald ausgeglichen — war der „Gabriel“ der Frau M. o. t. Adolus saubere Longebue, gute Aussprache und zierliche Koloratur waren die Haupttugenden dieser Künstlerin, die auch vom Publikum besonders mit Beifall bedacht wurde. Allerlei kleine Versehen auch der übrigen Solisten wurden durch die Schlagsfertigkeit des Herrn Dr. D. o. h. r. n. und die nicht irre zu machende Routine des Orchesters schnell und sicher pariert. Eine merkwürdige Unschärfe herrschte in Bezug auf die Vorhalle; einzig Frau M. o. t. brachte sie konsequent, die andern verließen ganz nach Wunsch. Darüber sollte man sich doch vorher einigen. Am Klavier begleitete recht wacker Herr Organist Schuberl; die Chöre gingen ausgezeichnet. Wenn Aufsehen nach dürfte Haydn noch verlässigere Dezentien überdauern. S. M.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Gerhart Hauptmanns neues Schauspiel, das der Dichter nach der Erzählung Selma Lagerlöfs verfasste, hat den Titel „Herr Arnes Schatz“ erhalten und geht zu Beginn der nächsten Saison im Volkstheater in Berlin zuerst in Szene.

Der gestohlene Totentanz. Ein Unikum, das im Germanischen Museum zu Nürnberg aufbewahrt wird, ist, wie gemeldet wird, aus der Bibliothek verschwunden. Es handelt sich um das aus den Jahren 1480—90 stammende überaus wertvolle Buch „Des Dodes Tanz“. Das Werk befindet sich seit etwa einem halben Jahr nicht mehr an seinem Platz. Anfangs wurde angenommen, daß es entlehnt sei; nachdem es aber bis jetzt nicht zurückgelangt ist, muß damit gerechnet werden, daß es entwendet worden ist.

Das Streichholz in der Statistik. Nach der letzten veröffentlichten Statistik der französischen Streichholzregie sind im vergangenen Jahre in Frankreich insgesamt 4.118.991.151 Streichhölzer verkauft worden. Welche gewaltige Summe diese Zahl darstellt, kann man vielleicht aus der Berechnung eines Pariser Blattes ersehen, das kalkuliert hat, daß bei achtstündiger Tagesarbeit eine Armee von 1490 Männern ein Jahr lang tapaus tagaus zu tun hätte, wenn diese Streichholzer Stück um Stück abgepackt werden sollten. Wenn man diese 44 Milliarden Streichhölzer in einer geraden Linie aneinander legen würde, so würde diese Linie eine Länge von rund zwei Millionen Kilometern erreichen, das ist um das fünfzigfache des Erdumfanges oder so viel, wie eine bestimmte Reise von der Erde zum Mond. Ein zwölftägiger Streichholzverkauf in Frankreich würde ausreichen, um bei der gleichen Arbeitsleistung der Arbeiter die Schwämme des berühmten Kaiserlichen Rometen zu erreichen, der sich jetzt mit seinem Schwamm von 25 Millionen Quadratkilometern Länge der Erde bedient.



Saman Tee

viel billiger als Kaffee

Gewerkschaftshaus!

Sonntag, den 27. März 1910

32. Stiftungsfest

des G. V. „Bildungsfranz“

gem. Chor, Sängerkor der freien Religionsgemeinde. Programme im Vorverkauf à 30 Pfg. sind bei den Mitgliedern und im Gewerkschaftshause zu haben.

Pariser Garten.

Vingänge: Tafelstr., Horstgasse und Meidenstr. Inhaber: G. Plak, Breslau. Größtes und angenehmes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum. Auerkannt vorzügliche Küche.

Ausgang von G. Saale und echt Kulmbacher Bier. Jeden Montag und Donnerstag: **Großes Frei-Konzert.** Hochachtungsvoll D. O.

Klosterplantage Obblauer Chaussee 122. Am 1. Feiertag: Kaffee-Visite. Am 2. Feiertag: Fest-Tanz. Am 3. Feiertag: Fest-Tanz. Volles Orchester. Neueste Tanzschüler. Mittwoch: Kränzchen und Eisbeineffen.

E. Milde's Stabl. „Zu den 3 Kaiser-Gälen“ Wilschenerstr. 74. — Telefon 8605. Am 1. Feiertag: Große Soiree, veranstaltet vom Männer-Gesang-Verein „Victoria“. Am 2. Feiertag: Gr. Fest-Tanz bis 12 Uhr. Am 3. Feiertag: Öffentliches Tanz-Vergnügen verbunden mit Eisbeineffen wozu ergebenst einladet D. O.

Gold. Repter Klosterstraße 47. — 2. u. 3. Feiertag: Großer öffentlicher Fest-Tanz. Es ladet freundlich ein Schultz. Schmiede im Wal noch frei. 1187

Folgners Kaffeehaus u. Gart.-Stabl. Obblauer Chaussee 134. 2. und 3. Feiertag neu eingeführt: Schießentanz und Einzelturnen. Mittwoch: Tanz und Eisbeineffen.

Th. Deutscher's Familien-Lokal, Hubenstraße 56. 2. und 3. Feiertag: **Öffentlicher Tanz.** Anfang 4 Uhr. — Angenehmer Aufenthalt. — Montag: Eisbeine. Es ladet ergebenst ein [1824] D. O.

Bergkeller. Am 1. Feiertag: Soiree. Am 2. und 3. Feiertag: Abschieds-Fest-Tanz wozu ergebenst einladet 1601 R. Waldmann, die Geschäftsstelle und die Tanzlehrer.

Carl Bräuer's Festhale „Zur frohen Stunde“ Sabitzstraße 20/22. 2. u. 3. Feiertag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.** Es ladet ergebenst ein D. O.

„Ballhof“, Schiesswerderplatz 12 1. Osterfeiertag: Soiree vom M.-G.-V. „Sängerrunde“. 1637 2. und 3. Feiertag: **Großes Tanzvergnügen.** Vorzügliche Musik. Gute Speisen u. Getränke. Hausbier. R. Heinrich.

Casperke's Lokal, Matthiasstrasse 38. 2. und 3. Feiertag: **Gr. öffentlicher Tanz.** Raum.

Schwarzer Adler Wisnardsstraße 21. Am 1. Feiertag: **Soiree** vom humorist. Verein „Gigiglet“. Tanzschleifen und Einzelturnen. [1811] Fritz John.

Fr. Pfingst, Uferstrasse 48, auch Eingang Schulstraße. 2. und 3. Feiertag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.** Montag: Eisbeine. 1622 Es ladet ergebenst ein D. O.

Königsgrund Lohe-Strasse 45/47. Am 1. Feiertag: **Soiree** vom M.-G.-V. „Rone“. 2. und 3. Feiertag: **Fest-Tanz.** Mittwoch: **Frühling-Kränzchen** verbunden mit **Präsident-Polonäse.** 1620

Fürstenkrone Fürstenstrasse Nr. 32. 1. Feiertag: **Soiree** v. Quartet-Ges. v. d. Köpfer (Gummitz). 2. u. 3. Feiertag: **Gr. Fest-Tanz.** Neue Hausapelle, neueste Tanzschüler. 1618

Paul Strauss Ball- u. Garten-Etabl. Obblauer Chaussee 52/54. 1. Feiertag: **Gr. Soiree.** 2. u. 3. Feiertag: **Gr. öffentl. Tanz.** Touren und Schleifen. 1623 Es ladet ergebenst ein D. O.

Hopfenblüte Berlinerstrasse 70. Am 2. und 3. Feiertag: **Gr. Fest-Tanz.** Ergebenst W. Lonschner.

„Waldschlösschen“ (Scheitnig) am Goldhaus. 2. Feiertag: **Großes öffentliches Tanzvergnügen.** 3. Feiertag: **Touren- und Schleifentanz.** Jeden Sonntag von 5 Uhr ab: **Eisbeine.** Ausg. von Gasse-Bier. Es ladet ergebenst ein 1959. Hellwig Weiser.

„Fürstensäle“ Morgenau.

2. u. 3. Feiertag: **Gemütliches Tanzvergnügen** in beiden Sälen. Joh. Lampner.

Wappenhof — Morgenau Inhaber: Otto Wirth. — Haltestelle der elektrischen Straßenbahn. 1458 2. und 3. Feiertag: **Gr. Tanz-Vergnügen.**

Kroker's Stabl., Weidendam. 2. Feiertag: **Fest-Tanz.** 3. Feiertag: **Fest-Tanz.** Freitag: **Frühling-Kränzchen** bei freiem Entree.

Wilhelmsburg 1610 Am 1. Feiertag: **Soiree** vom M.-G.-V. „Ebelstein“, und humorist. M.-G.-V. „Ull“. Reichhaltiges Fest-Programm. Am 2. u. 3. Feiertag: **Großer Fest-Tanz.** Donnerstag: **Frühling-Kränzchen** u. **Präsident-Polonäse.**

Deutsch-Kronprinz Westendstr. 50/52. Am 1. Feiertag: **Soiree** vom M.-G.-V. „Nitzelator“. Anfang 5 Uhr. Am 2. und 3. Feiertag: **Großer Fest-Tanz.**

Lehter Heller. Größtes Garten-Etablissement der Gegend. 1608 Am 2. u. 3. Feiertag: **Großer Fest-Tanz.** Am 3. Feiertag: **Großes Eisbeineffen.** Famose Kegelbahn unter kulantesten Bedingungen zu vergeben. Ergebenst J. Paehnlecke.

Anglerherberge Pöpelwitz 2. u. 3. Feiertag: **Großer öffentlicher Tanz.** Eisbeine, Backfische in befehmter Güte. Um gütigen Ausdruck bitte! [1184] Carl Kell.

„Schwarzer Bär“ Pöpelwitz. 1185 2. und 3. Feiertag: **Großer Schleifen- und Touren-Tanz.** Hugo Becker.

Etabl. „Schweizerhof“ Alsen- und Schweizerstraße-Gäß. Inhaber: R. Standke. 2. u. 3. Feiertag: **Öffentlicher Tanz** wozu ergebenst einladet 1186 D. O.

Kasper's Etablissement zur Eisenbahn Pöpelwitzstraße 1/3. 1. Osterfeiertag: **Große Fest-Soiree** vom M.-G.-V. „Diana“. 1628 2. u. 3. Feiertag: **Gr. öffentl. Tanz.** b. nur gut Eisbeine, Westmurr etc., Apfelbier. Es ladet ergebenst ein Paul Kasper.

Münc's Kurgarten, Pöpelwitz Einbaltung der Gegend. Straßenbahn. Angenehmes Familien-Lokal. Sonntag, 1. Osterfeiertag: **Große Kaffee-Visite.** Montag, 2. Osterfeiertag, im elegant renovierten Saale: **Grosser Familien-Tanz.** 1695 Dienstag, 3. Osterfeiertag: **Elite-Tanzkränzchen.** Reichhalt. Speisenkarte. Nitzelator, Eisbeine, Kaffee, selbstgebad. Kuchen, Eleg. neues Billard. Von Mittwoch d. 6. April an: **Jed. Mittwoch Elite-Tanzkränzchen** u. bis Ueberrassh.

Amor-Säle Pöpelwitzstrasse 36. Am 1. Feiertag: **Soiree u. Tanzkränzchen.** vom M.-G.-V. „Concordia“. 1606 Am 2. und 3. Feiertag: **Grosser Fest-Tanz.** Dienstag, 5. April: 1. **Frühling-Kränzchen.** M. Fuchs.

Wollin's Etabl. Pöpelwitz. Am 1. Feiertag: **Soiree** vom M.-G.-V. „Liberte“. Am 2. und 3. Feiertag: **Großer Fest-Tanz.**

Hentschel's Etabl. Pöpelwitz. Am 1. Feiertag: **Soiree** und von 12 Uhr ab: **Tanz-Kränzchen** vom Standharmonika-Verein „Geldweir“. Am 2. und 3. Feiertag: **Gr. Fest-Tanz, ausgezeichnete Musik.** Donnerstag: **Frühling-Kränzchen** bei freiem Entree. 1605

Knappe's Stabl. Pöpelwitz. Am 1. Feiertag: **Soiree** vom M.-G.-V. „Thalia“. Am 2. u. 3. Feiertag: **Großer Fest-Tanz.** Mittwoch, den 4. Feiertag: 1. **Frühling-Kränzchen** verbunden mit **Eisbeineffen.** — **Entree frei.** 1621

Hannschek's Familien-Lokal Pöpelwitzstr. 23. Am 1. Feiertag: **Eröffnung** des neuerrichteten Gartens. Am 2. u. 3. Feiertag: **Großer Fest-Tanz.** Am 3. Feiertag: **Großes Eisbeineffen.** keine Kegelbahn, neue Kegelbahn, Billard-Tisch. 1607

Bürger-Säle

Morgenau. 1189

Am 2. und 3. Oster-Feiertage in allen 3 Sälen:

Großes Fest-Kränzchen. Anfang 4 Uhr. 2 volle Orchester. Ende 1 Uhr. Am 2. Feiertag: **Entree 20 Pfg.** pro Person. Am 3. Feiertag: **Entree 10 Pfg.** pro Person. **Tanzschleifen 50 Pfg.** **Sommer- und Winter-Prater.** Große Belustigung für Jung und Alt. Hippodrom: **Großes Gala-Reit-Fest.**

Morgenau Neuberger's Saal- u. Garten-Etabl. „Zum Rosengarten“ Am 1. Feiertag: **Kaffee-Visite.** Am 2. und 3. Feiertag: **Großer Fest-Tanz** bei freiem Entree. [1617] Saal an Vereine zu vergeben.

Dürrgoy 2. Feiertag: **Gr. Fest-Tanz.** Ausg. von Gasse-Bier. — f. Eisbeine. Es ladet ergebenst ein Reinhold Michael. **Kl.-Tschansch** Deutscher Kronprinz Montag, den 2. Osterfeiertag: **Gr. Tanz.** Dienstag, den 2. Osterfeiertag: **Eisbeine.** Angenehmer Familienaufenthalt. — Es ladet freundlich ein G. Reith. 1641

Kl.-Tschansch Hermann Winkler. 2. Osterfeiertag: 1842 **Gr. Tanzmusik.** Eisbeineffen und Backfische. Am 15 Uhr: **Spezial-Polonäse!** wozu ergebenst einladet H. Winkler.

Gräbschen Flöter's Kaffeehaus und Garten-Etablissement. Am 2. Feiertag: **Fest-Tanz.** Am 3. Feiertag: **Fest-Tanz** und **Eisbeineffen.** In Garten-Establ. empfehle ich mein Etabl. geneigt. Beachtung. Frau D. Flöter. [1911]

Gräbschen Nurr's Familien-Etabl. Am 1. Feiertag: **Soiree** vom M.-G.-V. „Breslau-Freib. Güter“. Am 2. Feiertag: **Fest-Tanz.** Am 3. Feiertag: **Tanzvergnügen u. Eisbeineffen** wozu ergebenst einladet [1614] Franz Mann.

Gräbschen Etabl. Harmonie Am 1. Feiertag: **Soiree** v. M.-G.-V. „Nixon“. Am 2. Feiertag: **Fest-Tanz.** Am 3. Feiertag: **Fest-Tanz** und **Eisbeineffen.** 1615

Rüster's Etabl. Rosenthal 1619 Am 1. Feiertag: **Kaffee-Visite.** Am 2. Feiertag: **Fest-Tanz.** Am 3. Feiertag: **Tanzschleifen.** **Apfelkern-Polonäse** und **Eisbeineffen.** — **Entree frei.** — **Anfang 4 Uhr.** Dienstag, 4. April: **1. Frühling-Kränzchen.** Max Rüster.

Hartlieb Etablissement „Zur neuen Rennbahn“. 2. Feiertag: **Grosser öffentl. Tanz.** Touren und Schleifen. 1627 Wozu ergebenst einladet W. Nibel.

Oltaschin 3. März, Saal und Garten-Etablissement „Zum Deutschen Kaiser“. 1640 Montag, den 2. Osterfeiertag: **Gr. Tanzvergnügen** Ausg. von Gasse-Bier. Für gute Speisen und Getränke bestens bekannt. Gute Kegelbahn. Neue Musik. f. Parlett. Um zahlreichen Zuspruch bitte! D. O.

Oswitz Volksgarten (früher Gerichtskretscham) neuer Varietee-Saal. 2. und 3. Feiertag: **Großes Tanzvergnügen.** **Größtenteils bezahle. Kegelbahn.** 1653 Frische Witzge

Cosel Etablissement Heinrichsburg — Telefon 9881. — 1629 2. und 3. Feiertag: **Öffentlicher Tanz.** Um zahlreichen Besuch bitte! H. Kuhn.

Berichtskretscham Klein-Bandau 2. und 3. Feiertag: **Gr. öffentl. Tanz.** Telefon 10 599. Ausg. von Gasse-Bier. — **Reichhaltige Speisenkarte.** Es ladet ergebenst ein [1629] August Dürrwanger.

Kaffeehaus Klein-Masselwitz. 2. Feiertag: **TANZ** Wozu ergebenst einladet 1645. G. Paacke.

Stabelwitz Stabl. Deutscher Kaiser Den 2. Feiertag: 1647 **Großes Tanzvergnügen** nebst **Eisbeineffen,** wozu ergebenst einladet P. Weidner.

Frühjahrs-Garderobe

für Herren und Knaben

in eleganter Passform u. mustergiltiger Ausführung.

Garderobe für Herren:

Paletots elegante Stoffneheiten, 45.-, 35.-, 31.-, 28.-, 17⁵⁰
in aparter Ausführung 25.-, 22.-, 19.-

Ulster in hochmoderner, schicker Ausführung und in den neuesten Stoffarten und Farben 50.-, 39.-, 35.-, 22⁰⁰
mit und ohne Samtkragen 31.-, 28.50, 25.50

Jackett-Anzüge hochschik ausgeführt, modernste Stoffe 60.-, 55.-, 50.-, 45.-, 16⁵⁰
40.-, 35.-, 30.-, 20.-

Rock-Anzüge schwarz, zweireihig, eleganter, v. mehrer Schnitt, in erstklassig. Ausführung 65.-, 55.-, 48.-, 33⁵⁰
45.-, 40.-, 35.-

Westen weiss oder bunt, elegante, moderne Muster, schik ausgeführt 11.-, 10.-, 8.-, 3⁵⁰
6.50, 5.-, 4.-

Beinkleider in dauerhaften, modernen Stoffen, schöne Dessins 15.-, 12.-, 10.-, 3⁷⁵
8.50, 6.50, 5.50

Gummi-Mäntel in elegantester Passform, verschiedenfarbig von 21⁰⁰ an

Pelerinen diverse Fassons, in Loden und Cheviots, auch wasserd. impräg. 27.-, 24.-, 21.-, 9⁰⁰
18.-, 14.-, 10.-

Jagd-, Reit- und Sport-Garderobe,
Tennis-Anzüge, Touristen-Garderobe.

Automobil-Garderobe

Mäntel, praktische Fassons, Leder-Westen, Joppen u. Mäntel, Chauffeur-Anzüge, -Mäntel, -Joppen, -Beinkleider, -Gamaschen, -Mützen, -Handschuhe pp., reiche Auswahl.

Garderobe für junge Herren: Anzüge, Paletots, Pelerinen

alles in reichhaltigster Auswahl, geschmackvoller Ausführung und nur erprobt guten Stoffen, ausserordentlich billig.

Knaben-Garderobe: Anzüge, Pyjacks und Paletots

für jedes Alter, in hochaparten geschmackvollen Fassons und grossartigster Auswahl. Diese Abteilung bietet hervorragend schöne Neuheiten in entzückenden Fassons.

Preise bekannt unerreicht billig.

Mass-Garderobe

in exakter, feinsten Ausführung, unter absoluter Garantie tadellosen hochschicken Sitzes, wofür ein reichhaltig, assortiertes Stofflager apartester Neuheiten zur Verfügung steht.

Der grosse Hauptkatalog, soeben erst erschienen, wird Reflektanten gratis und franko zugestellt.

S. Guttentag

Etablissement elegant. Garderobe für Herren und Knaben 1643

Altbüsserstr. 5, I, II. u. III. Etg.

Ecke Ohlauerstrasse.

Es gibt viele Malzkaffees,
aber nur einen



Kathreiners Malzkaffee.

Dieser hat sich seit 20 Jahren bewährt und wird von den Aerzten empfohlen.

Es gibt keinen

Malzkaffee auf der ganzen Welt, der auch nur annähernd an die allgemeine Beliebtheit und Verbreitung des echten Kathreiners Malzkaffee heranreicht.

Fahrräder auf Teilzahlung!

Empfehle mein großes Lager in 1300

Fahrrädern, Zubehöerteilen und Sportartikeln.

Eigene grosse Reparaturwerkstatt.

Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern, Motoren und mechanischen Werken werden in eigener Werkstatt sauber und billig ausgeführt.

Alfred Neumann

Fahrrad- und Motorgeschäft

nur Zollstr. 14, Brieg, nur Zollstr. 14.

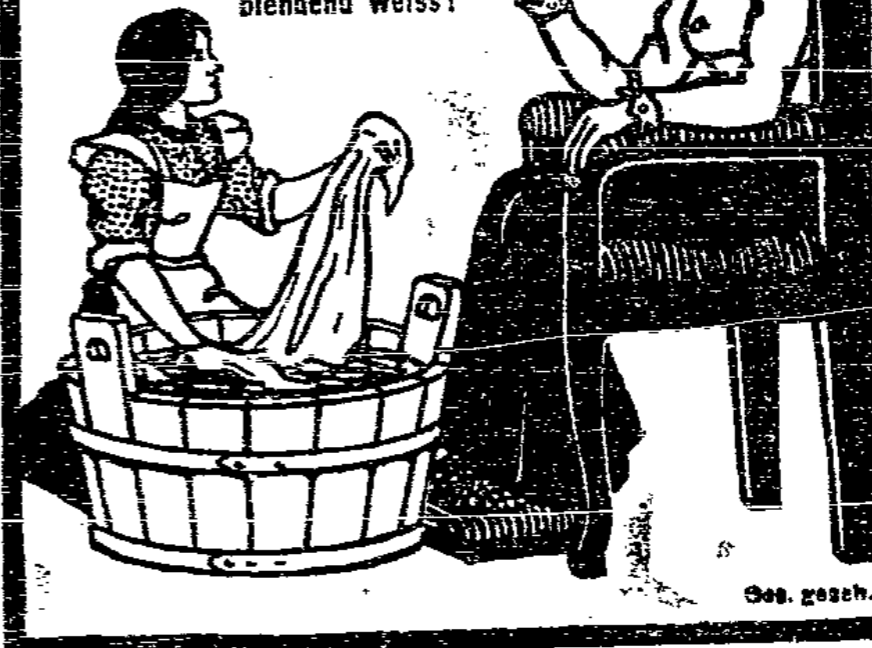
Ein guter Rat:

Nehmt nur „Ozonit“

(Prof. Giessler's Patent)

das moderne Waschmittel

Es macht die Wäsche blendend weiss!



F. Konetzny

Grösste Kinderwagenfabrik Ostdeutschlands, Liegnitz.
Detail-Verkauf Breslau, Ring 2.



Kinderwagen, Sportswagen,

Leiter- u. Koffertwagen, Lieferwagen.

Neu! Piccolo-Sportswagen, zusammenlegbar.

Enorme Auswahl, allerbilligste Preise. 1961

Reparaturen an Kinder- u. Sportswagen schnell, sauber, billig!

Zigaretten-Marken

„Niedliche Kosmos“

pro Stück 1 Pf.

„Goldherzchen“

pro Stück 2 Pf.

sämtlich angefertigt aus garantiert türkischen Tabaken, rein und blumig, offeriert die

Zigarettenfabrik „Kosmos“ Dresden. 1075

In Zigarrengeschäften zu haben.

Vertreter: Breslau: S. Münzer, Sonnenstr. 28.

Reste.

Herrenstoffe, Damenstoffe, Futterstoffe für Herren- und Damenschneiderei 1140

Hoffmann's Reste-Haus
nur Goldene Radegasse 27b.

Zigarrenfabrikanten Achtung!

Die neueste u. billigste Anlage der Gegenwart sind ribbontierte Ribben, 4 3/4 Pf. p. Pfd. Ferner empfehle: La Amerik. Grus, p. Pfd. 40 bis 100 Pf., gewöhnl. gewolkt u. geschnitten, beste 20 Pf. amerik. 30 Pf. Bessere Postzahl (schon von 1 Pfd. an. 669 Paul Gross, Breslau X, Mehlstr. 52.



Ich hab's!

Urbin
Bester Schuh-Putz

In Dosen zu 10, 20 u. 25 Pf., überall erhältlich. Fabrik Urban & Lemm, Charlottenburg.

J. Kaluza

Schuhmachermeister, Striessr. 17

empfiehlt sein großes Lager von

Schuh-Waren

für Herren, Damen u. Kinder. Konfirmanden-Stiefel. Preise fest, aber äusserst billig. Bitte genau auf Firma achten.

Anzüge nach Mass

18 Mk.

Fertige Anzüge

von 12.50 Mk. an.

B. Richter,

Scheitniger-Strasse 16.

Hauptgeschäft: Schmedebrücke 55.

Und wenn Alles auf den Kopf sich stellt

Bleibe einzig in billigen Preisen. Möbelschneiderei. Anzulegen u. gelingen. Raten zahlungen.

MÖBEL BETTEN
GARDEROBEN KINDERWAGEN
Tisch-Bett- u. Steppdecken
Teppiche - Gardinen - Portieren
- und Läuferschiffe
Uhren - Sprechapparate

Rinkus Hübner
Ring 2.



für eine invalide Dienstmagd.

In einer Enbe vorigen Jahres beendeten Invalidenrentenstellen die „Vollständige Zeitschrift für praktische Arbeiterversicherung“ nach Stellungsberechtigten folgende Daten fest.

Eine am 17. Februar 1909 invalide gewordene Dienstmagd erreichte am 30. März 1905, daß ihr Rentenanspruch angenommen wurde. Sie war vorher bei mehreren Dienstherrn auf dem Lande beschäftigt gewesen, die teilweise aus Ablehnung gegen das Markenleben, und teilweise aus Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen die Marken nicht richtig verwandelt hatten. Dazu kam noch, daß die Invalidenkarte Nr. 3 nach dem Austausch, jedenfalls von der betreffenden Gemeindebehörde, verloren wurde; daher ist, daß sie bei der Versicherungsanstalt nicht eingereicht wurde.

Die Versicherungsanstalt für Oberpfalz und Regensburg wies aber den Rentenanspruch mit Bescheid vom 5. Februar 1906 zurück, weil die Versicherte seit der erforderlichen 200 Beitragswochen nur 159 nachweisen konnte. Die Marken der durch Verlusten der Gemeindebehörden verloren gegangenen Karte Nr. 3 rechnete die Versicherungsanstalt nicht an, obwohl eine einwandfreie Bestätigung der Gemeindebehörde vorlag. Wegen den abweichenden Bescheid wurde nun Berufung bei dem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung für Oberpfalz und Regensburg eingeleitet, das die Berufung durch Entscheidung vom 25. April 1906 ohne nähere Prüfung des Sachverhaltes zurückwies, weil statt 200 Beitragswochen nur 173 nachgewiesen seien, die aber zur Erfüllung der Wartezeit nicht ausreichten. So die Entscheidung des Schiedsgerichts nicht einwandfrei war, wurde Revision bei dem Reichsversicherungsamt eingeleitet, das am 17. Dezember 1906 die Sache an das Schiedsgericht zurückwies, weil die Entscheidung des Schiedsgerichts auf der unrichtigen Anwendung des bestehenden Rechtes beruhe.

Am 9. Februar 1907 wurde vor dem Schiedsgericht weiter verhandelt. Auch diesmal konnte das Schiedsgericht keine 200 Beitragswochen zusammenrechnen, weshalb wiederum die Überlegung der Berufung erfolgte. Doch auch diese Entscheidung entsprach den gesetzlichen Bestimmungen nicht, so daß nochmals Revision bei dem Reichsversicherungsamt eingeleitet werden mußte. Der Reichsversicherungsamt hat nach mündlicher Verhandlung am 7. Oktober 1907 die Sache wieder an das Schiedsgericht zurückwies, weil das Verfahren vor dem Schiedsgericht an dem wesentlichen Mangel unzulänglicher Sachaufklärung gelitten hat.

Am 15. November 1907 verhandelte das Schiedsgericht zum dritten Male in dieser Sache, stellte diesmal die Verwertung von 177 beziehungsweise 196 Beitragswochen fest, was wiederum zu einer abweichenden Entscheidung führen mußte, weil im ähnlichen Falle immer noch 4 Beitragswochen fehlen. So die Entscheidung des Schiedsgerichts auch diesmal nicht mit dem tatsächlichen Sachverhalt deckte, wurde wieder Revision bei dem Reichsversicherungsamt eingeleitet. Am 3. Juni 1908 fand vor dem Reichsversicherungsamt die dritte Verhandlung statt, mit dem gleichen Erfolg, wie die beiden ersten. Das Schiedsgericht mußte sich nun zum vierten Male mit dieser Angelegenheit befassen. Bei den ersten beiden Gerichtsverhandlungen hat sich der Reichsversicherungsamt darauf beschränkt, dem Schiedsgericht die Marke zu geben, was weiter zu tun sei, in der dritten Entscheidung ist es etwas deutlicher geworden, es hat dem Schiedsgericht bedeutet, daß es Pflicht der Instanzen der sozialen Versicherung sei, wenn rechtsunkundige Mägen nicht in der Lage sind, bestimmte Angaben zu machen, die weitere Aufklärung des Sachverhalts dem Amt wegen herbeizuführen.

Das Schiedsgericht hat nun eingehendere Erhebungen gepflegt, die ergeben haben, daß jetzt 199 Beitragswochen nachgewiesen sind. Es fehlte also nach der Rechnung des Schiedsgerichts nur noch eine Beitragswoche und deshalb wies das Schiedsgericht die Berufung am 3. März 1909 wieder zurück. Das Schiedsgericht hat sich aber bei der Zusammenrechnung von 6 Beitragswochen um eine Beitragswoche verrechnet, in Wirklichkeit waren 200 Wochen nachgewiesen. Die Folge dieses Rechensfehlers war die erneute Revision bei dem Reichsversicherungsamt, das nach mündlicher Verhandlung am 12. November 1909 anerkant hat, daß tatsächlich 200 Beitragswochen nachgewiesen sind und deshalb der Versicherten die Invalidenrente mit Recht zusteht. Die Rente kann aber nicht vom Tage des Eintritts

Ansatz auf Gewährung der Rente erst am 30. März 1905 gestellt wurde und nach den gesetzlichen Bestimmungen die Rente nur auf ein Jahr zurück nachgezahlt werden kann. Die Rente würde nun vom 30. März 1904 ab berechnet für die Dauer von zwei Jahren, weil angenommen wurde vom 1. April 1906 ab die Erwerbsfähigkeit der Versicherten wieder eingetreten ist.

Am 30. Dezember 1909 hat die arme Arbeiterin die Rente für die beiden Jahre im Betrage von 211,52 Mark ausbezahlt erhalten, hat also 6 Jahre, 10 Monate und 12 Tage auf ihre Rente warten müssen. Hätte sie nicht Angehörige gehabt, die sie für die Zeit der Krankheit erhalten hätten, sie hätte elend verhungern müssen, zur höheren Ehre unserer so viel geliebten Sozialversicherung.

Für endgültigen Feststellung des Anspruches auf Rente hat es vier Verhandlungen vor dem Schiedsgericht und vier Verhandlungen vor dem Reichsversicherungsamt bedurft. Die Versicherungsanstalt hat 159 Beitragswochen angenommen, das Schiedsgericht hat 173, und nachdem es durch die eingehenden Revisionen vom Reichsversicherungsamt von Schritt zu Schritt gebrannt wurde, 179, dann 178 beziehungsweise 196 und schließlich 199 Beitragswochen zusammengezählt, während in Wirklichkeit 200 Beitragswochen nachgewiesen waren.

In diesem Prozeß wurden Hunderte von Bogen Papier verfrachtet und die Prozeßkosten werden ebenfalls mehr als das Doppelte des ausbezahlten Betrages ausmachen. Der Versicherten wäre es nicht möglich gewesen, den Prozeß durchzuführen, wenn ihr nicht das Arbeitersekretariat Nürnberg, das die Schriftsätze anfertigt, und das Zentral-Arbeitersekretariat in Berlin, das die Vertretungen vor dem Reichsversicherungsamt übernommen hat, beigegeben wären. Kann es eine bessere Illustration für unsere praktische Sozialgesetzgebung geben als diese 10-jährige Wartezeit?

Versammlungen und Vereine.
Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 27. März (1. Osterfesttag):
Liedertafel „Trene“. Matinee Vormittags 11 Uhr im Saale. „Bildungsraum“. 32. Jubiläumfest des G. V. „Bildungsraum“, gemischer Chor, Sängerkor der freien Religionsgemeinde. Programme im Vorverkauf à 20 Pf. sind bei den Mitgliedern und im Gewerkschaftshaus zu haben.

Montag, den 28. März (2. Osterfesttag):
Veranstaltung des Bildungsausschusses. „Lieder zur Paule“, Gesänge von Frau Holten-Passon aus Norwegen. Programme zu 20 Pf. bei den Mitgliedern in der Volkshalle und im Hirtengäßchen Sternstraße 77 wie auch noch an der Kasse zu haben.

Dienstag, den 29. März:
Mittlere. Versammlung Vormittags 10 Uhr. Pilsatzimmer.
Mater. Versammlung Abends 7 Uhr. Großer Saal.
Gesang-Verein „Frohmann“. Übungsstunde. Zimmer 2.
Tischler-Verein. Versammlung Vormittags 10 Uhr. Zimmer 3.

Mittwoch, den 30. März:
Arbeiter-Fingerring-Verein. Scherz-denkliche Probe. (Witz, Witz, Witz, Witz, Witz). Das Wandern ist des Müllers Lust. „Draus“ ist alles so prächtig.

Sonntag, den 2. April:
Büchler. Mitglieder-Versammlung. Vortrag, Stellungnahme zum Verbandstag. Sonntag 2. Zimmer 2.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.
Zirkel 8.

Sonntag, den 27. März, findet ein gemeinschaftlicher Besuch des Zoologischen Museums statt. Treffpunkt: Dittelsdorf-Wegstraße 52, Vormittags 10 Uhr.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).
Neumarkt.

Land-Zirkel 11 (Vogel-Rathen). Dienstag (2. Feiertag):
Bühltag Vormittags 10 Uhr bei Konek.

Rathen. Fabrikarbeiter-Verein Sonntag, den 27. März (1. Osterfesttag), Nachmittags 3 Uhr: Ver-

Teaminer-Breslau.
Deutsch-Lissa. Fabrikarbeiter-Verein. Montag, den 28. März (2. Osterfesttag), Vormittags 11 Uhr: Versammlung in der „Hoffnung“ in Stabelwitz. Referent: Genosse Th. Müller-Breslau.
Gründfeld. Fabrikarbeiter-Verein. Montag, den 28. März (2. Osterfesttag), Nachmittags, 4 Uhr: Öffentliche Gemerkschaftsversammlung im Gelben Thoren. Vortrag des Koll. Th. Müller-Breslau über das Thema „Proletarische Ostergedanken“.
Gorkau. Öffentliche Volksversammlung. Sonntag, den 27. März (1. Osterfesttag), Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Hübler. Referent Albert-Breslau spricht über das Thema: Märztage 1848 und Märztage 1910.
Ströbel. Öffentliche Volksversammlung. Sonntag, den 3. April, Nachmittags 3 Uhr. Referent Albert-Breslau spricht über das Thema: Auf zum Kampf gegen den Anker- und Polizeistaat!
Watzschwitz (Kreis Neumarkt). Sonntag, den 27. März, Vormittags 10 Uhr: Mitgliederversammlung bei Weiß. Bitte, alle kommen!
Wienitz. Frauenversammlung. Mittwoch, den 30. März, Abends 8 1/2 Uhr. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Toner. Metallarbeiter-Verein. Sonntabend, den 26. März, Abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung.
Schmiedeberg. Fabrikarbeiter-Verein. Sonntag, den 27. März, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im bekannten Lokale. Vortrag des Genossen Reimann.
Königsbrunn. Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 29. März, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Gemerkschaftslokal, Ringstraße 3. Erscheinen ist Pflicht jedes Mitgliedes.

Knorr's
Albn-Maccaroni
unübertroffen!

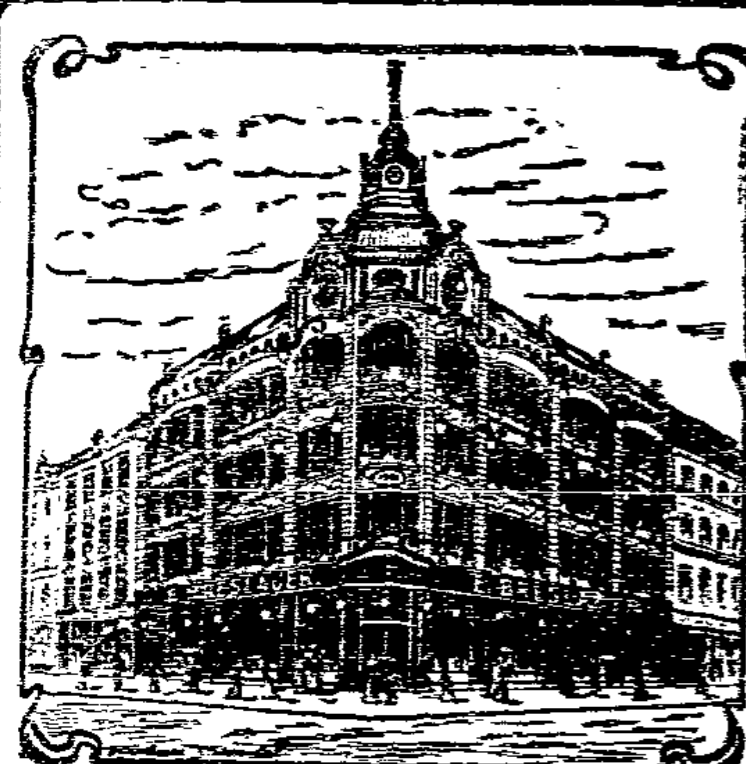
Knorr's
Suppen
fix und fertig-3Teller 10Pfg.

Jedes Paket enthält 1 Gefäßchen. Jeder Umschlag enthält Gutschein.

Lieferung **Fahren Sie** anPrivate
SUPERIOR

ein Rad ohne Tadel
musterhaftes deutsches Erzeugnis
von hervorragend schönem Bau,
modern, dauerhaft u. am billigsten
Prachtkatalog 320 Seit illustriert über
Fahrradzubehör, Nähmaschinen
Kinderwagen etc. gratis!

Hans Hartmann Aktien-Gesellschaft
Eisenach



E. BRESLAUER

Albrechtsstrasse und Schmiedebrücke-Ecke

Neu aufgenommen:
Französische Kleider
und
Blusen
in den modernsten
Façons und Stoffen zu sehr
mässigen Preisen.

Täglicher Eingang hervorragender
Frühjahrs-Neuheiten!
Costumes — Paletots
Frauen-Paletots in Tuch, Ripsstoffen und Seide
Backfisch-Costumes und Backfisch-Paletots
Kimonos — Prinzessröcke
Costumeröcke — Kinderconfection

Original-Modelle
sämtlicher Genres.

Unerreichte Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre bei bekannter Preiswürdigkeit.

Brieg.
Fabrikarbeiter-Verband.
 Am Dienstag verschied unser Kollege
Karl Sohnalle
 im Alter von 31 Jahren.
 Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der
 Krankenanstalt nach dem alten Friedhof statt.

**Beerdigungs-Institut
 und Sarg-Magazin
 Hermann Zedler,**
 Bohrauerstrasse 24.
 Großes Lager von Särgen in Metall und allen Holzarten.
 Übernahme von Beerdigungen, Sargtransporten, Stellung von
 Equipagen bei billiger Preisberechnung.

Omnibus-Verbindung nach Brockau.
 Von Sonntag, den 27. d. Mts., ab, verkehren an jedem Sonn- und
 Feiertage, nachmittags von 2 Uhr an, von Rothfischham (Endstation der
 Elektrischen Bahn) Omnibusse über Alts- und Groß-Altshaus nach Brockau
 (Stadtkreisamt "Deutscher Kaiser"). Fahrpreis bis Gr. Altshaus 10 Pfg., nach
 Brockau 15 Pfg.
 Breslauer Omnibus-Verkehr.
 Elektrische Straßenbahn Breslau.

Arbeiter-Wohnungen
 Gänzlich renoviert
 gesund und billig
 Mährische Straße 96/98.

Achtung! Waldenburg! Achtung!
Geschäfts-Eröffnung!
 Allen werten Genossen und Geschäftskunden von Waldenburg u. Umgegend
 hiermit zur geistl. Kenntnis, daß ich am heutigen Tage, das von Herrn
Friseur M. Zinke, hier, Hochwaldstr. 10
 übernehme. Friseurgeschäft. Künftig erwerbe habe. Es wird stets
 beste Arbeit und billige Preise mein einziges Bestreben sein, die mich
 besuchende Kundenschaft zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen und bitte höchst um
 gütigen Zuspruch.
Wilhelm Bohn, Barier und Friseur.
 NB. Gleichzeitig empfehle ich mich den verehrten Damen von Waldenburg u.
 Umgegend zur Anfertigung sämtlicher moderner Haararbeiten, Pötte, Strähnen,
 Unterlagen, Wäff, Stirnbinden, Stirnbänder, Tonnetts, Strahlen, Theater-
 und Puppenperücken, Quarten, Broschen, Armbänder und Quarsilber
 zu billigen Tagespreisen, in nur sauberer und dauerhafter Ausführung und bitte
 um geschätzte Aufträge.
 Waldenburg, den 21. März 1910.

Neu-Salzbrunn.
 Den geehrten Bewohnern von Neu-Salzbrunn und Umgegend
 mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. April 1910 ein
Schuhwarenmaßgeschäft
 verbunden mit Reparatur-Werkstatt eröffne.
 Für alle in das Fach fallende Arbeiten, prompte und reelle
 Bedienung zusichernd, bitte ich um gütigen Zuspruch.
Wilhelm Brand, Schuhmacher,
 Neu-Salzbrunn, Kolonie Zehnhäuser Nr. 50.

Freie Religionsgemeinde
 Grünstraße 14/10.
Oster-Erbanung
 Sonntag, den 27. März, vormittags 9 1/2 Uhr.
 Pred. Tischr.
Verzogen von
Gräbischenerstr. 11
 nach
Sadowastrasse 14
Dr. Paul Heyn
 prakt. Arzt.

Rohtabak-Handlung
G. Wutke, Museumplatz 4.
Gelegenheitskäufe
 in wenig gebrauchten
 und gut gearbeiteten
 neuen
Möbeln
 Bettst. u. Matr. u. S. 22 St., Tisch-
 sofa 35 St., Schrank 19 St., alles spott-
 billig. Sicherer Leuten Teilzahlung gestattet.
 Giesel, Brüderstraße 5, I.

!! Erfinder !!
 Wir übernehmen auf Wunsch
Garantie
 für Patenterteilung, sonst
Geld zurück.
 Die Idee genügt.
Patentbüro Silosia
 G. m. b. H., Breslau I. [5804]
Erfinder!
 Eine gute Idee kann zum Wohlstand
 führen bei sachgemäßer Ausnutzung.
 Kaufmittel kostenlos.
 Patent-Ingenieur-Büro
Ebel & Schmidt, Abt. Breslau
 Neue Taschenstr. 21.

Künstliche Zähne
 in Gold und Kunstschmelz, Kronen, Zahn-
 stücke, Reparaturen sofort und preis-
 würdig. W. Dreger, Matthesstr. 2,
 gegenüber der Oberpostkammer.

Fahrräder
 neu und gebraucht, große Auswahl und
 Teilzahlung, Pneumatics, sowie Ersatz-
 und Zubehörteile spezialisiert.
E. Hensler,
 Friedrich-Wilhelmstr. 78, I.
Eleganteste
 in Anzügen u. nur 3 Mk. an. Nach Wunsch
 wunderbar 18 Mk. Kaufm., Ang. 8 Mk.
Anzugfabrik Wallstr. 17, I.
 Schneidwerkst. 17. 05 u. 70 Pfg.
 Maßwerkst. 70 Pfg.
BAROKK, Schneidwerkst.,
 am Sandbühlweg.

Anzüge von 8 1/2 Mk.
 nach Maß, elegante Zerzelei, d. 17 Mk. an
Herrenkleidfabrik Juliusberger
 41, II. Stg., Albrechtsstraße 41, II. Stg.

Victoria-Räder
 überall beliebt.
 Vertreter für Deutsch-Lissa
 und Umgegend:
Friedrich Riese, Deutsch-Lissa.
Eduard Bernsteins:
 Die
verschiedenen Formen
des Wirtschaftslebens.
 Preis 20 Pfg.
 Buchhandlung Volkswacht.

Das erste Lebensjahr
 von Dr. Silberstein.
 Kann jeder jungen Mutter zur Anschaffung empfohlen werden.
 Preis 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

Dr. L. Lohmann
 Den 2. und 3. Feiertag: Großer Tanz.
 Gute Musik, selbstgebadenen Kuchen. [1886] Es ladet ergebenst ein Fr. Zappe.

**In größter Auswahl und
 billigsten konkurrenzlosen Preisen**
 offeriere ich
 Bekleider . . . schon von 2, 3, 5—10 Mk.
 Kompl. Anzüge schon von 8, 10, 12—30 Mk.
 Paletots, alle Neuheiten, schon v. 8, 10, 15—40 Mk.
 Knaben-Anzüge, schon von 2, 3, 4, 5, 6—10 Mk.
 Pelorinen für Herren und Knaben
 stets sortierte Auswahl. 1850
Eduard Freund
 52 Reuschestrasse 52
 Größtes Haus
 für Herren- u. Knaben-Moden.

**Blusen, Röcke, Jacketts,
 Knabenanzüge, Kinderkleider**
 in größter Auswahl zu spottbilligen Preisen
Albert Wagner,
 Friedrich-Wilhelmstraße 26/28, vis-à-vis d. Mittelschule.

Ad. Glaetzer, Moltkestr. 8-10
 Schleißend größtes Kinderwagen-Verkaufshaus
 empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Kinderwagen,
 Sport-, Sitz- und Liegewagen,
 Sportwagen, Lieferwagen,
Kinder-Metallbettstellen.
Gratis! Zu jedem Kinderwagen
 1 Paar H. vermil. Kleidergehör.
 Franko-Verband.
 Kataloge nach auswärts gratis u. frei.

Geschäftseröffnung!
 Sonnabend, den 26. März, eröffne ich ein feines
Fleisch- und Wurstgeschäft
 Berliner Chaussee Nr. 169
 und bitte um gütigen Zuspruch.
Josef Stenzel, Fleischermeister.

Zum bevorstehenden Osterfeste
 empfehlen wir: **Osterbrote, Kuchen, Stollen und**
alle Backwaren in bester Qualität.
 Bestellungen werden prompt erledigt.
Ziegen & Schäfer, Bäckerei, Tschepinerstr. 8.
 Telefon 8561.

Schnell — billig — gut
 reinigt Portiüren, Gardinen, Teppiche, Vorhänge, sowie Damen- und Herrengarderobe
 freie Abholung und Rücklieferung. Annahme von Färberei u. Gemische Reinigung.
S. Stock Nachf., Schuhbrücke Nr. 55.
 Telefon 1567.

Felix Scholz, Schneidermstr. für Damen-Konfektion
 Bischofstr. 12, I. Etage.
 Lager fertig. Damen-Paletots, Costumes, Jacketts etc. zu billigen Preisen.
Konfirmanten-Jacketts.
 Anfertigung nach Maß ohne Preisauflage.

Möbel-Ausstattungen
 aus eigener Werkstatt,
 auffallend billig.
Möbel-Fabrik Friedr.-Wilhelmstr. 102
Möbel-Magazin Friedr.-Wilhelmstr. 62
H. Nowack

Zum bevorstehenden Umzuge
 empfehle meine reichhaltige Auswahl in
Gardinen, Meter von 35 Pfg. an
 fertigen Bett-Berühen v. 2.95 an
 Unterbett-Inletts, 3.80
 weisse Bettdecken, 0.95
 woll., 1.20
 Bett-Decken, 2.-
 Strohmäcken, 1.05
 Damen- u. Kinderschürzen, Chemisettes, Kragen, Krawatten,
 Strampfwaren, Läuferstoffe u. Wachs-Barchent.
 Spezialität: Arbeiter-Hemden v. 1.10 an, Blaue Blusen v. 1.10 an,
 Blaue waschechte Monteur-Blusen von 1.50 an.
C. Simon, Scheitnigerstrasse 11.
 Fordern Sie bitte Rabatt-Marken.

Reste - Partiewaren
 Herrenstoffe, Damenstoffe, Samet, Seide,
 Futterstoffe, Gardinen etc.
Reste-Handlung
 Breitesirasse 43, Ecke Münzstrasse.

Das erste Lebensjahr
 von Dr. Silberstein.
 Kann jeder jungen Mutter zur Anschaffung empfohlen werden.
 Preis 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

Gardinen
Stores
Vorhangstoffe
Teppiche
 1855
Möbelstoffe | **Läuferstoffe**
Dekorationen | **Linoleums**
Tischdecken | **Wachstuche**
Metal-Bettstellen
 für Erwachsene und Kinder,
 von den einfachsten bis zu den elegant. Ausführungen.
Polster-Matratzen
 gut verarbeitet, in allen Preislagen.
 Fertige Inlett-Bezüge | Betttücher, Schlafdecken
 Wollse u. hunte Bettbezüge | Steppdeck., Daunendecken
Bettfedern in tadelloser Vereinigung, sehr
 fallkräftigen Qualitäten.
Leinwandhaus
J. Mamlok,
 Kupferschmiedestrasse 42.

Langenbielauer Leinwand-Haus.
 Inletts, Büchen, Gardinen, Wachstuchwand auf
 Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte blaue
 Blusen, Flanelle, Barchende u. a.
G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51

Bitte Schaufenster zu beachten.
Zum Umzuge
 empfehle mein auf reichhaltige assortierte Lager
Haus- und Küchen-Geräten,
 als:
 Glas-, Porzellan- u. Emaille-Waren,
 Leibern, Goldschäffer u. Wannen,
 Spielwaren, Restaurations-Artikel
 zu bekannt billigen Preisen.
R. Kornmann,
 Friedrich-Wilhelmstraße 50,
 Filiale: Gräbischenerstraße 38.
Bitte Schaufenster zu beachten.

Das größte Aufsehen
 die
„Panther“-, „Corona“
 und **„Dalma“-Fahrräder**
 welche unübertroffen
 in Stabilität und leichtem Lauf sind.
 Reichhaltiges Lager in
Strassen-Renn-Maschinen
 ca. 9 Rilo, wie auch in
Courer- u. Halbrenner.
 Bitte bestellg. Sie mein Lager ohne Aufzweigung.
 General-Vertreter:
Johann Solentz, Breslau V.
 Hüfischstr. 25. Telefon 10552.
 Katalog gratis und franko.

B. Suohantke, Ohlanerstraße 13
 Schleißend größtes Kinderwagen-Verkaufshaus.
 Größte Auswahl! — Sehr billige Preise!
Kinderwagen
Sportliegewagen
 Sportwagen, Reiseförde, Lieferwagen
Metal-Bettstellen für Kinder u.
 Erwachsene.
 Mehr. Broschüren umsonst und portofrei.
Gratis! zu jedem Kinderwagen 1 Paar
 H. vermilte Kleidergehör.

Special-Angebot von Frühjahrs-Neuheiten



Reichhaltigste Auswahl

Costumes
Paletots
Jaquets
Kimonos

Höchste Leistungsfähigkeit
durch

Eigenfabrikation grössten
Umfanges

Unvergleichlich billige
streng feste Preise

Reichhaltigste Auswahl

Frauenmäntel
Costümröcke
Backfisch-Paletots
Kinder-Jaquets

R. G. Leuchtag Nacht.

Spezialhaus I. Ranges für Damen- u. Mädchenconfection
Nicolaistrasse 8.

Stadt-Theater.

Erntedank 7 1/2 Uhr:
„Sarmen“.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
„Martha“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Das goldene Kreuz“.
„Verriegelt“.
Montag, nachmittags 3 Uhr:
„Der Waffenschmied“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Söhne“.

Lobe-Theater.

Erntedank 7 1/2 Uhr:
„Der Graf von Sagenburg“.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
„Der fidele Bauer“.
Abends 7 1/2 Uhr, am 1. Mal:
„Das Konzert“.
Montag, nachmittags 3 Uhr:
„Der fidele Bauer“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Das Konzert“.

Thalia-Theater.

Sonntag, 7 1/2 Uhr:
„Ein Verbmänder“.
Montag, 7 1/2 Uhr:
„Die geschiedene Frau“.
Der Vorverkauf für obige Vorstellungen findet täglich von 10-12 Uhr.
Gemeinlich und Feiertagen von 11-12 Uhr
in den bekannten Vertriebsstellen.

Schauspielhaus

Erntedank 8 Uhr:
„Reife Mädchen“.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
„Robert und Vertram“.
(Robert und Tante) (Krieg und Tante) (Krieg und Tante)
Abends 8 Uhr:
„Die schöne Helena“.
Montag, nachmittags 3 Uhr:
„Die schöne Helena“.
Abends 8 Uhr:
„Die schöne Helena“.
Dienstag und Donnerstag, 8 Uhr:
Schauspiel
Frau Anna Schramm
von Karl Schupfner, Berlin.
„Ritter Eitel“.
Mittwoch und Freitag, 8 Uhr:
Schauspiel
Frau Anna Schramm
von Karl Schupfner, Berlin.
„Die die Mitternacht“.
Erntedank, 8 Uhr:
„Die schöne Helena“.

Liebig's Einbalsamier.

Sonntag und Montag
je 2 Vorstellungen
Mittwoch, Freitag,
Samstag, Sonntag,
Klinik.
Morgens
etc. etc. etc.
Anfang 4 und 7 Uhr.

Viktoria-Theater

Am 1. u. 2. Feiertag:
„Ronk“.
Am 3. u. 4. Feiertag:
„Ara, Vora u. Zobra“
in ihrer Scene „Wald-Weist“.
Am 5. u. 6. Feiertag:
„Hoff-Doppel-Quartett“ etc. etc.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Am 1. u. 2. Feiertag
Anfang von 11-12 Uhr:
am Sonntag, 11 Uhr.

Zeltgarten

Dir.: H. Krainik.
An allen 3 Feiertagen:

Gala-Künstler-Vorstellung

Hiefen-Programm!
u. n.:

Edlawi

Lebenslang kein Vermeid-
limes-Schauspiel mit seiner
Witzigkeit:
Eine Minute zu spät.

Anfang des Konzerts 6 Uhr
der Vorstellung 7 1/2

3. Feiertag:
Anfang 7 Uhr.

1. und 2. Feiertag,
sonntags 11 Uhr

Matinee.

Programm 10 Uhr.
Am 3. Feiertag
nach der Vorstellung:
Lanzfränzchen.

Schauspiel der Vorstellung gegen
letzten Spitz-Entrée.

Im steinernen Grund

(Reparatur-Ente)
An den 3 Feiertagen:
Ulanen-
Damen-Trompeter.
Anfang 4 Uhr. Entrée frei.

Palmengarten

Dir.: H. Krainik.
An allen 3 Feiertagen:

Orangen-Fest

In Italien.
Die schönste Dekoration,
welche Breslau je
erfahren hat.

2 vorzügliche
Kapellen.
Anfang 4 Uhr. Entrée 10 Pf.

3. Feiertag:
Anfang 6 Uhr. Entrée frei.

Sonntag: Matinee.

„Co.osseum“
vorm. „Scala“
Nikolaistrasse 27.



Ab 1. Osterfeiertag:

Gastspiel

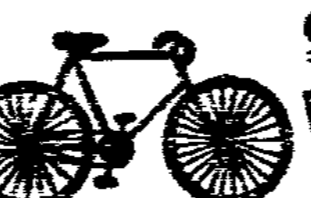
des früheren
Maurergesellen
aus Kassel

Berthold Pusch

phänomenaler
Bariton-
Sänger.
1633

Sonabend, den 26. März:

Neues Programm!



Auffehen erregen
Weil- u. Viadrina-
Straßenrenner.
Wohlt & Co. in amerikanische Sieger.
Dieses hat die Weltkühnheit mit 12. Stunden im geschlossenen und Schließ-
der Distanzen. Auch ein Reiter- und Fußgänger, Reiterrennen, G. Schumann
der Haupt-Preis, lange jährliche Preis. — Gewicht ca. 10 und 11 Kilogramm.
Preis 200. 140. —
Größe: 147 cm. Höhe: 147 cm.
Centralvertretung der Fahrradwerke Peter Weil & Co.,
Hädelheim, Frankfurt am Main.

Josef Swienty, Breslau X. Nikolaistr. 27.

Schillergarten

Knechtstr. 66, am Hauptbahnhof.
Eisbeine
je eine gute Rinde. Es liefert ergebenst ein
1500 Krywalski.

Klavier- und Violin-Unterricht
Ite Zaischenstraße 20, III. St.
Alexander Schreier. (12)

Spezialstöcke,
Tabakpfeifen,
wie alle auch
regulierten in
erhöhter Auswahl, billigst. Imhoff's
Pat.-Pfeifen, -Spitzen und -Patronen
Zigaretten-Tabake, -Röhren und
-Maschinen. Pa. billige Rauchtobake.
1/2 Pfd. Beutel 15, 25, 50-100 Pf.
In Spezialitäten in
Zigarren und Zigaretten.
R. Wigula, Friedr.-Wilh.-Str. 8,
Ohlauerstrasse 29. (1538)

Anzüge
für Herren und Knaben sportlich
im Zeitgeist 1447
Brandenburgerstrasse 24.

Nähmaschinen
mit Nähmaschine, mit einer Nähmaschine,
E. Henkel, Friedr.-Wilh.-Str. 78, I.

Rohtabake
Carl Rother & Rode
Breslau L. Dammstr. 26.

Viel Geld,
mit ein Nebenwerk, verdienen Sie als
Vertreter der Holzindustrie und
Holzwaren-Fabrik 1305
Carl Nessel, Kesseler, Göttingerstr.

Strohüte
für Damen, Herren und Kinder
direkt in der Fabrik
Freund & Krebs 1380
Neue Gröbenstrasse Nr. 11, Hof,
in Ströbische werden modernisiert, n

Friedr.-Wilhelmsstr. 72
Carl Birkholz Nachf.
Zum Feste:
11 ff. Zigarren !!
und Zigaretten.

Hurra! Die erste Hurra!

Brodauer Festwoche
wird vom 1. Osterfeiertag bis Sonntag, d. 3. April abgehalten.

Aufgestellt sind:
Schankzelle, Schaubuden, Karussells,
Schless- und Paschbuden aller Art.
Täglich: Frei-Konzert, Feuerwerk und Ballon-Ausflug
1652 Das Fest-Komitee.

Altwasser, Deutscher Kaiser.
Dienstag, den 3. Feiertag: 1651

2. Gr. Volks-Konzert
von der gesamten (30 Mann starken) Berg- und Schützen-Kapelle,
Vorzügliches Programm. — Anfang 7/8 Uhr. Entrée pro Person 20 Pf.
Nach dem Konzert Tanzfränzchen. P. Fischer.

Hierzu liefert ergebenst ein

Lagerbier-Bräuerei E. Haase

Breslau, Satharinenstr. 19, Katteriede
Während der Osterfeiertage:
Ausshank von

Bock-, Pilsner-
hell. Lagerbier. 1648

Pfeifferhof-Märzen

Ist aus bestem Malz und feinstem Hopfen
kräftig eingebraut und Liebhabern eines
gehaltvollen Bieres sehr zu empfehlen.

Sinalco

Ist das anerkannt beste 485
und gesündeste der alkoholfreien Getränke.

Empfehle Brot
heiß, sowie Hausbrot zu sehr billigen Preisen
Carl Flebach, Friedrich-Wilhelmsstr. 62. 1200

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. März.

Wieder die rote Fahne vor Gericht.

Wegen angeblichen Ungehorsams wider eine polizeiliche Anordnung waren seinerzeit die Genossen Baumgarten zu 6 M. und Gurny zu 3 M. Geldstrafe verurteilt worden. Bei der Beerdigung des Bauarbeiters Rouvel im März v. J. hatte ein Polizeikommissar am Allerheiligen-Hospital angeordnet, daß die rote Fahne des Sozialdemokratischen Vereins nur zusammengerollt im Zuge mitgeführt werden dürfe. An der Erörterung wurde dann der Leichenzug angehalten, weil die Fahne enthüllt war. Die Drohste, in der der Fahnenträger und zwei Begleitmänner saßen, wurden von einem Polizeikommissar zur Wache gebracht. Der Vorfall hatte zur Folge, daß Genosse Stach als Veranstalter eines ungewöhnlichen Leichenbegängnisses bestraft wurde, weil durch die Enthüllung der Fahne das Begräbnis zu einem ungewöhnlichen geworden sei. Das Oberlandesgericht Breslau hat das Urteil bestätigt. Dagegen hat das Kammergericht auf die eingelegte Revision von Baumgarten und Gurny erkannt, daß der Gegenstand der Anklage durch das Reichsvereinsgesetz geregelt sei. Die Verurteilung wegen Uebertretung einer Polizeiverordnung sei deshalb zu Unrecht erfolgt. Dagegen sei zu prüfen, ob nicht auch Baumgarten und Gurny als Veranstalter eines ungewöhnlichen Aufzuges anzusehen seien. Der Umstand, daß Stach als Veranstalter regelmäßig verurteilt worden sei, schließe nicht aus, daß auch die Angeklagten Veranstalter sein könnten. Rechtsanwalt Bandmann plädierte für Freisprechung. Das Gericht habe früher bereits ausdrücklich festgestellt, daß Stach und nicht Baumgarten und Gurny der Veranstalter des ungewöhnlichen Leichenbegängnisses sei. Das Gericht stellte sich aber auf den Standpunkt, daß Baumgarten und Gurny ebenfalls als Veranstalter anzusehen seien, nachdem das Kammergericht diese Auslegung zugelassen habe. Die Strafen von 6 und 3 M. bleiben also bestehen und der tote Rouvel kann jetzt wählen, ob Stach oder Baumgarten oder Gurny ihm sein Begräbnis veranstaltet hat. Verurteilt sind sie alle drei und einer muß es doch gewesen sein, nach dem Ermessen gewöhnlicher Sterblicher.

* Die Wirkung des Schnapsbottens findet eine bemerkenswerte Bestätigung in dem Organ des Verbandes der Bahnhofsdirigenten, „Die Bahnhofsverwaltung“, in einem Bericht über eine Bezirksversammlung in Breslau, in dem es heißt:

„Die Ausführungen über Punkt 3 lauten dahin, daß infolge der neuen Steuern speziell der Schnapskonsum ganz erheblich gelitten hat, und daß Kollegen, welche mit diesem nun doch einmal nicht edlen Artikel einen größeren Umsatz erzielen, konstatieren, daß der Konsum hierin um mindestens ein Drittel zurückgegangen ist. Es wäre ja, im Sinne der Verwaltung einer Bahnhofsverwaltung vom idealen Standpunkt aus betrachtet, dieses Ergebnis nicht zu bedauern, wenn durch Absatz anderer Artikel hierfür ein Ausbeich geschaffen worden wäre. Dieses sei jedoch leider nicht der Fall und hat somit ein großer Teil der Kollegen nach Einführung der neuen Steuer Winderlöshaltungen erlitten.“

In einem besonderen Artikel wird dann das Thema weiter ausgeführt:

„Welche zwingende Macht die Sozialdemokratie auf ihre Anhänger ausübt, das zeigt sich immer am besten in diesen statistischen Zahlen. Seit fast einem halben Jahrhundert bemühen sich alle möglichen Feinde, dem Alkoholgenuss entgegenzutreten, vor allen Dingen den Genuss von Weintraubenwein zu reduzieren, mit dem einzigen Erfolge, die Bittern des verbrauchten Branntweins, die Bittern der getrunkenen Schnaps alle jährlich steigen zu sehen. Da kam die Finanzreform des Jahres 1909, die den Branntwein mit einer weiteren Steuerbelastung beehrte, die ihn als gänzlich steuerbares Objekt sich auszeichnen sollte.“

Nachdem dann die Art und Wirkung der Branntweinsteuer einschließend der Steuererhebung an die Schnapssteuer gebilbert ist, heißt es weiter:

„Hieraus hatten es die Führer der Sozialdemokratie abgesehen, als sie auf ihrem Leipziger Parteitag ihren Anhängern Entschlossenheit vorbrachten. Sie wollten einerseits den Schnapsbrenner treffen, andererseits wollen sie das Reich in seinen Einnahmen aus der Steuererhebung des Jahres 1909 empfindlich schlagen. Das hat letztere bis zur Stunde gelunaen ist, kann nicht bestritten werden, dafür reden die dürren Zahlen der Statistik eindrucklich genug. Der deutsche Reichsfinanzminister wird am besten wissen, wie sehr durch die Entschlossenheit der sozialdemokratischen gestimmten Bevölkerung vom Schnaps die Einnahmen des Reichs getroffen sind. Sollten diese Einnahmen noch weiter zurückgehen, sollte die Entschlossenheit vom Schnaps in den weitesten Schichten der Bevölkerung eine dauernde werden, so muß uns allerdings die Befürchtung aufsteigen, daß wir dann bald mit neuen Steuern zu tun haben werden, die das Gastwirts- und Biergeschäft sehr nahe an gehen.“

Nun ist es keineswegs nötig, zu einer erhöhten Biersteuer zu greifen, wenn es neue Steuern zu schaffen heißt. Jedenfalls zeigt auch die Klage der Bahnhofsdirigenten, daß der Hieb des Schnapsbottens nicht in Verbindung mit den statistischen Feststellungen müssen für uns einen Ansporn bilden, den Kampf gegen den Schnaps noch viel umfassender und intensiver zu gestalten.

* Auf der Suche nach Arbeitergroßen befindet sich das vornehme Regiment aller Erstklassigen, das offiziell 8. Garderegiment zu Fuß heißt und in Berlin liegt. Es feiert demnächst sein 50. Jubiläum und erbittet auf Sammelkosten Geld, viel Geld. Dabei geniert man sich auch nicht, an Arbeiter, auch in Breslau hitend heranzutreten, woraus wir mit Genugtuung entnehmen, daß man den bisher beobachteten Dünkel der „Gardisten“ ablegen bereit ist. Wir schöpfen ferner aus diesem Vorgang die Hoffnung, daß dies Regiment, das auch Arbeiter zu schätzen beginnt, demnächst nicht auf Vater und Mutter schließen wird.

* Eine gewisse Enttäuschung über den bisherigen Verlauf des Frühjahrsgeschäftes macht sich allenthalben bemerkbar. Das es aber nicht alles an dieser

Stimmung, wenn man darauf verweist, daß die eingetretene Reaktion nach dem regelwidrigen Winter, der die sonst übliche Ruhe für viele Gewerbe garricht oder nur teilweise brachte, nichts Bedingendes hat. Also die gedrückte Stimmung ist vorhanden und sie wurde in den letzten Tagen nicht abgeschwächt, sondern eher noch verstärkt. Die Situation im Baugewerbe hat sich verschärft, und wenn auch durch die Vertretung der Arbeitgeber noch ein Spielraum von einigen Tagen über den 31. März hinaus zu Einigungsverhandlungen gegeben wurde, so ist es angesichts der endgültigen Beschlüsse der Arbeitgebervertretung sehr zweifelhaft, ob der Kampf noch vermieden werden wird. Daß unter solchen Umständen in allen mit dem Bauwesen irgendwie zusammenhängenden Gewerben und Branchen eine gedrückte Stimmung vorherrscht, ist begreiflich. Aber auch sonst hört man viele Klagen. So ist das Detailgeschäft mit den bisherigen Osterumfängen nichts weniger als zufrieden. Die Kaufkraft des Publikums lasse zu wünschen übrig. Wenn auch die vereinzelt Klagen nicht gleich verallgemeinert werden dürfen, so sprechen doch viele Symptome für die Richtigkeit der Annahme, daß das Ostergeschäft nur mäßig ausfallen wird. Noch immer macht sich auch der Verkehr an der Börse, obwohl gerade hier am internationalen Geldmarkte Anzeichen einer baldigen Belebung aufstauen. Es ist vor allem auf die Haupteinzelwaren, die am Londoner Markte in Gummi, Petroleum- und Mineralien eingekauft hat, so ungeheuer auch die Preistreiberien sein mögen, so verraten sie doch einen starken Drang des spekulierenden Publikums nach einer stärkeren Zunahme der Belästigung. In dessen dürfte die Erholung für den deutschen Markt vorerst kaum einsehen. Und so muß man alles in allem feststellen, daß das diesjährige Ostern die Geschäftswelt nicht in optimistischer Zuversicht antizipiert, sondern in einer gewissen Unsicherheit über die weitere Gestaltung von Handel und Wandel. Geht es noch, den Krieg im Baugewerbe zu verhindern, so wird die vorübergehende Mattigkeit bald weichen müssen, kommt es aber zum Kampfe, so ist der Grad des Schadens, den die deutsche Volkswirtschaft erleidet, noch nicht abzusehen. Davon aber hängt es ab, in welchem Maße die Faktoren des wirtschaftlichen Aufstiegs sich werden weiter Geltung verschaffen können. Ist die Schädigung aus einem Kampfe im Baugewerbe weitgehend und intensiv, so wird sich zweifellos der erwartete Aufschwung verzögern und weit hinter den Erwartungen zurückbleiben.

Franrige Zustände im Goldschmiedegewerbe.

Wir werden gebeten, folgenden Notizzettel zu veröffentlichen:

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Breslauer Goldschmiedegewerbe sind traurig wie wohl nirgends. Der Laie hat keine Ahnung, wenn er vor den glänzenden und blinkenden Fenstern der Juwelierläden steht, wie elend die Verfertiger dieser Sachen entlohnt werden. Man braucht aber nur die Zusammenstellungen von Arbeitern zu sehen, wenn sie nach einer zehn- oder elfstündigen Arbeitszeit, die ja die Regel ist, die Werkstatt verlassen. Der Ausdruck „Verstarrt“ ist hier freilich nicht angebracht, denn als Goldschmiedewerkstatt ist jedes Loch noch gerade gut genug. Es gibt da „Werkstätten“, wo nie ein Sonnenstrahl hindringt, wo das ganze Jahr hindurch von früh bis Abends bei Licht gearbeitet werden muß. Wochentags vor Weihnachten wird die Arbeitszeit bis auf vierzehn Stunden täglich verlängert. Was das zu bedeuten hat, kann nur der ersehnen, der schon einmal eine solche „Werkstatt“ besucht hat, deren Luft mit allen möglichen Säuren gesättigt ist. Wie ist nun der Lohn für diese nervenzerrüttende Arbeit? Da werden Löhne von 18—24 Mark gezahlt. Und das an Orten, wo der ungelernte Bauarbeiter sogar 25 Mark und mehr bei einer kürzeren Arbeitszeit erhält! Für Ueberstunden wird ganz selten Zuschlag gezahlt, es gibt im Gegenteil noch Unternehmer, die gar nichts bezahlen, dafür erhält man aber ein klägliches Dignum zu Weihnachten „geschenkt“.

Damit noch nicht genug, es wird verlangt, daß der Gehilfe auch „Handesgemäß geleidet“ geht! Es heißt dann, der Goldschmied muß ein anderer Mensch sein als der Schloffer, Tischler oder dergl. Auf diese Weise sucht man die Leute über ihre elende Lage hinwegzutäuschen.

So traurig, wie die Arbeitsverhältnisse, so erbärmlich ist auch die Behandlung. Da werden den Gehilfen, ja sogar den Lehrlingen, von ihren paar Mark Rosenkranzabgabe, Abgabe für bei der Arbeit befehl gegebenes Werkzeug oder dergleichen gemacht, auch läßt im allgemeinen die Behandlung viel zu wünschen übrig. Für einen älteren Gehilfen ist es in unserem Verufe fast unmöglich, Stellung zu erhalten, denn durch die grenzenlose Ausbeutung ist das Augenlicht schwächer, die Hand unruhiger geworden; er ist genötigt, in irgend einem anderen Berufe Unterkommen zu suchen.

Daß solche Zustände bei uns noch existieren, liegt daran, weil hier hauptsächlich das Kleinmetier in vorderer Reihe, wo in der Regel nur 1—3 Gehilfen beschäftigt werden; natürlich darf wie immer bei diesen die nötige Anzahl Lehrlinge zum Ausbeuten nicht fehlen. Daß dem so ist, sieht man am besten daran, daß dort, wo eine größere Zahl Gehilfen arbeitet, auch die Verhältnisse in jeder Hinsicht etwas bessere sind. Vor allem aber liegt es an dem ganz unangebrachten künstlich genährten Dünkel der Arbeiter selbst; sie fühlen sich als „Kleinmeister“. Der Ausdruck hat freilich eine Berechtigung, wenn man das Wort „Junger“ davor setzt. Erst wenn dieser Dünkel schwinden wird und auch die Goldschmiede sich eins mit der Klassenbewußten Arbeiterchaft fühlen, und uns samt und sonders der Organisations, das ist der Deutsche Metallarbeiterverband, angeschlossen, erst dann werden auch für die Goldschmiedehilfen menschenwürdiger Zustände geschaffen werden. Die Unternehmer haben das begriffen, lernen auch wir es begreifen!

Einer für Alle.

* Die Feuerbestattung im Lichte der Geschichte, der Aesthetik und der Religion. Im Kammeramtliche des Kongresshauses am Karfreitag Abend Herr Justizrat Wenzel vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, die sich zum größten Teil aus Mitgliedern des Vereins für katholische Feuerbestattung zusammensetzte, einen Vortrag im Rahmen des obengenannten Themas. Der Grundgedanke der Zurückgabe der menschlichen Ueberreste an die Elemente, sei in der Geschichte derselbe geblieben, doch habe seine Form gewechselt. Mit der Bedenken, des Feuers in der Kulturentwicklung der Menschheit, gehe auf religionsphilosophischem Gebiete die Feuerbestattung Hand in Hand. Von den hochentwickelten Völkern Babylonier und Palästinäer, die als die Genialen des Gräberdünkel an betrachten und, sei mit dem Christentum parallel. Diese Sitten sind

über die anderen Völker verbreitet worden. Der Aesthetik habe diese Beerdigungsform keinen Fortschritt gebracht. Weit höher, als die durch das Christentum geschaffene alttestamentliche Friedhofspoesie, die nur in dem Bibellate: „Von Erde bist du, zu Erde sollst du werden“, apfite, ließe die altheidnische Bestattung der Leichenverbrennung die aber die menschliche Verdammlichkeit, die Unsterblichkeit des Geistes stelle. Daß in volkswirtschaftlicher wie hygienischer Hinsicht die Feuerbestattung einen Fortschritt bedeute, werde heute von jedermann anerkannt. Doch auch die auf dogmatischer Seite gegen die Feuerbestattung geübten Abseitschen wie religiösen Vorurteile schwinden mehr und mehr. Immer mehr wird die Religion eine innere Seelenfrage. Die Gestalt des Totengrundes, wie es die christliche Friedhofspoesie geschaffen hat und der druckbildliche Gedanke der Vergeistigung der menschlichen Persönlichkeit in der letzten Auffassung des Lebens und des raschen Eingehens seiner Kräfte in den Mutterchoß der großen Natur, sind zwei kräftige Gegenkräfte. Hier gelte festes Wort: „Nur die nichtverstandene Religion kann und von dem Schönen entfernen. Der Beweis für die Wahrheit der Religion ist, wenn sie uns das Schöne ankündigt.“ Einige von Frau Thelma Eisner vorgetragene Dichtungen aus dem Reiche der Feuerbestattungspoesie paßten sich dem Vortrag in willkürlicher Weise an.

* In den Markthallen war am Gründonnerstag ein ungewöhnlich großer Verkehr zu verzeichnen. Nach alter Sitte findet an diesem Tage ein einmaliger Sonntagmarkt statt. Er war dieses Jahr gut besucht, die kleinen Zunder haben sich auch in den Hallen eingefunden, die im vorigen Jahre fast alle fern geblieben waren, und sehr wohl eingefunden haben, daß auch hier gute Geschäfte zu machen sind. Fast alle Stände waren dicht umlagert, trotz der hohen Preise, die man forderte. Durchweg verlangte man für ein Pfund flüssigen Honig 1,20 Mark. Wabenhonig ist leider noch viel teurer, trotzdem man durch das Bienenwach eine Ertragssteigerung am Gewicht hat, verlangen die Händler 1,60 Mark pro Pfund. Es ist dem flüssigen Honig höher ein großes Quantum Zucker beim Kochen hinzugefügt worden, anders ist der Preisunterschied nicht zu erklären, da man doch auch den anderen Honig als unverfälschte Ware verkauft.

Der Gemüsemarkt hat sich für die Festtage Mäßig gerüstet. Seemischer Frühbesatz war schon vertreten, die Krücker sind noch klein, aber sehr rar. Drei Röhren bot man mit 25 Pf. an. Große Berge stableschen sind aufgeteilt und geben durch ihre tolle Farbe dem ganzen Gemüße ein verlockendes Ansehen. Auf dem Gemüsemarkt war große Auswahl, aber dafür auch Festtagspreise zu verzeichnen. Das Hauptangebot wurde jedoch in jungen Aelchen gefestigt, dieselben waren in großer Zahl vorhanden; meist kostete man 3,50 bis 4 Mark pro Stück.

Blumen hat uns der Frühling schon reichlich beschenkt; für wenige Pfennige erhält man ein Dutzend Kränchen, aus Schneeglöckchen, Primel, Veilchen oder Weidenkätzchen.

* Vom § 63 des Handelsgesetzbuchs. In der letzten Sitzung des Kaufmannsgerichts vom 24. d. M. lag wieder ein Streitfall vor, bei dem es sich darum handelte, ob der Ehe berechtigt ist, auf Grund des § 63 des Handelsgesetzbuchs, in Krankheitsfällen Gehalt nicht zu zahlen. Die Firma W. Schneider hat mit ihren Angestellten schriftliche Vereinbarungen getroffen, daß sie für die im Geschäft fehlenden Tage Gehalt nicht zu beanspruchen haben. Der Handlungsgehilfe Herrmann lagte trotzdem wegen eines Krankheitsfalls von 30 M., welcher Betrag ihm für eine Krankheitswoche einbehalten worden sei. Der Vertreter der Firma gab an, daß die Firma nicht immer von der Abmachung Gebrauch mache. Es komme aber sehr häufig vor, daß die Angestellten, wenn sie im Krankheitsfall nicht arbeiten, sofort krank werden. Es gäbe da keine Handhabe, sich dagegen zu schützen. Verschiedene Kaufmannsprüche hätten den § 63 in der Weise ausgelegt, daß der Ehe Gehalt sei, Vereinbarungen zu treffen, die die Gehaltszahlung in Krankheitsfällen ausschließen. Es fand über die Sache eine sehr lange Beratung statt. Ein Urteil wurde nicht gefällt. Der Vorsitzende Dr. Braekle in erklärte, die Richter haben sich nicht einigen können und deshalb rate er zu einem Vergleich. Es machten sich über die Auslegung des § 63 soziale Strömungen geltend, die auf eine ganzteilige Ausfassung hinzielen. Ueberdies sei der Wortlaut des Vertrages nicht einwandfrei. Die Firma vertrittete sich, an den Kläger 20 Mark zu zahlen, womit dieser einverstanden war.

* Eine Fählung der verkrüppelten Schulinder im Alter bis zu 15 Jahren findet in den nächsten Tagen im Königreich Preußen statt. Die Fählung erfolgt, um eine zuverlässige Unterlage für den Ausbau der praktischen Krüppelfürsorge zu gewinnen, deren Erweiterung und Neugestaltung mit Hilfe der orthopädischen Chirurgie und durch die besondere Art des Unterrichts im geeigneten Krüppelanstalten angestrebt wird. Von der Behörde wird darauf hingewiesen, daß es bei der hohen Bedeutung einer geordneten Fürsorge für die verkrüppelten Kinder von großer Wichtigkeit ist, wenn Lehrer, Ärzte, Eltern und Erzieher über die Zahl und die Eigenart der vorhandenen Krüppelkinder in Stadt und Land weitgehende Auskunft erteilen. In diesem Zwecke werden auch Fählungen zur Ausfählung ausgeschrieben, in denen zu vermerken ist, ob bei den leiblichen Eltern, Geschwistern, Geschwistern, sowie bei den blutsverwandten Onkeln und Tanten Verkrüppelungen vorgelegen, ob dieselben an Schwachsinn, Blödsinn, Epilepsie, Taubstummheit und Blindheit gelitten haben, oder ob und wie die leiblichen Eltern miteinander blutsverwandt sind.

* Scheunenebrand in Otaschin. In der Nacht zum Karfreitag um 11½ Uhr brach in der Scheune des Schottländerischen Gutes in Otaschin Feuer aus, das zweifelslos böswillig angelegt worden ist; da die Scheunentore Abends verschlossen worden sind, kann das Feuer nur durch eine Mauer- oder Türöffnung in die Scheune geworfen worden sein. Das 50 Meter lange, 13 Meter breite und 10 Meter hohe massive Scheunengebäude, mit flachem Pappdach, das zum Teil mit noch ungedroschenem Getreide, im übrigen mit Heu gefüllt war, brannte vollständig aus, so daß nur noch die letzten Mauern stehen geblieben sind. Um Witternacht nahm man nur noch, wie ein unüberwindlicher, gelber Qualm die Scheune und den ganzen Ortshof einhüllte, den Brandherd vermochte man anfänglich gar nicht zu entdecken, bis das Feuer auch das Gebälk und das geteerte Dach ergriff und nun die Flammen mächtig emporstiegen. Von allen Seiten eilten Feuerwehren herbei, in kürzester Frist die telephonisch herbeigerufenen Breslauer Landwehr-Schützen erreichte, die sich einige hundert Meter hinter der Scheune ein tiefes Wasserloch, in das man die Saugrohren der Spritzen senken konnte. Es gelang, eine Holomobile und verschiedene andere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, die an der Scheune standen, zu entfernen; auch wurde eine unmittelbar an die Scheune angrenzende, mit Stroh gefüllte Remise, deren Pappdach bereits Feuer gefaßt hatte, vor dem Ueberbrennen gerettet. Nur zwei Wirtschaftswagen, die auf einer der Tennen standen, sind mit verbrannt. Die ganze Nacht hindurch und noch bis zum Karfreitag-Nachmittag hin hatten die Feuerwehren mit dem Abföhren der glimmenden Stroh- und Getreidemassen zu tun. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Aus Otaschin wird uns dazu ferner geschrieben: Auffallend war bei diesem Brande, wie langsam die Landfeuerwehr zur Stelle war. Die Breslauer Feuerwehre war eher da, wie die Otaschiner und die der Umgegend! Gärten nicht zufällig des Weges kommende Arbeiter den Brand rechtzeitig bemerkt, wäre wer weiß was ein Unglück geschehen! Die Arbeiter hätten, als sie das Feuer bemerkten, beherzt zum Spritzenhaufe, hätten, ohne erst lange auf die Genehmigung zu warten, die Spritze heranzu und gütigen den Flammen zu Leibe. Die verbrannten Wagen des Otaschiner Gutes.

7 Jahre + 2mal je 6, 7, 8, 9, 2, 1 erleben aber zusammen obige 208 Jahre.

Die Wahrscheinlichkeit, daß der Ostermontag zwischen 28. März und 19. April liegt, beträgt für jeden dieser 23 Tage

gleich 1/23 = 4,3%

Die Aussicht, daß wir Ostern an einem der 10 möglichen

Märztag, vom 22. bis 31., haben, beträgt daher nur 7,4. d. h. nur 7,4%

und über 70% für die 25 als Ostermontag im Betracht kommenden Apriltage zusammen stellt sich diese Wahrscheinlichkeit

an 77,7%, nahezu 3/4, so daß Ostern über dreimal häufiger in

den April als in den März fallen muß. Wir werden durch

schonlich innerhalb 29 Jahren Ostern 22mal im April, nur

7mal im März feiern, nicht aber innerhalb 35 Jahren 25mal

im April und 10mal im März. Wie 29 Jahre einmal unge-

fähr wird auch wie 1907 das aversilgige Fest über zwei

Endermate sich erstrecken, sobald Ostermontag der 31. März

31. Mai und 1. Juni fallen. Ostermontag am 31. März

beachtet auch die Jahre 1872 und 1907; Pfingstsonntag auf

den 31. Mai fiel 1868 und 1908.

Nun entspricht bis auf wenige Stunden die Zeit von

19 Ostendern genau 295 Mondmonaten. Daher werden

nach je 19 Jahren die Frühlingssymptome ziemlich auf das

gleiche Datum hinüber fallen und mit ihnen auch der Oster-

termin sich wiederholen. In der Tat hatten wir sehr frühe

Ostern in 19jährigen Intervallen 1848 am 28. April, 1867

am 21. April, 1886 am 26. April, 1905 am 23. April sowie 1840

am 18. April, 1859 am 24. April, 1878 am 21. April, 1897

am 18. April. Welche Ostern danach fallen ein 1837, 1856, 1875,

1894 am 27., 23., 30., 25. März, 1843, 1864, 1883, 1902

am 25., 27., 25., 30. März. Die 19jährigen Intervalle lassen

sich daher wieder in Rücksicht von 8 und 11 Jahren zerlegen.

für frühe und frühe Ostern. Die spätesten Ostern waren 1886 am

25. April, sie werden im Jahr 1913 wiederholen; die frühesten am

22. März, sie werden im Jahr 1918 und werden erst wieder 1970

noch wiederholen. Wie in allem Verlaufe festgenommen sich dieses

Jahr 1908 auch hinsichtlich des Osterfestes als ein Jahr der

Wahrscheinlichkeit.

Zeitsitz der Alpen.

Reisebeschreibungen von H. Albert.

IV.

In Mailand.

Von Genua aus trug uns der Zug — der erste italienische, den wir benutzten, also ein Zug mit Herkules, Schminke und den sonstigen üblichen italienischen Unannehmlichkeiten — nach Mailand. In Mailand, der Hauptstadt der Lombardie, aber, wie es wegen seiner Größe — die er teilweise genaugen wird, „das italienische Venedig“, das ungleich so groß ist wie Venedig. Da gerade Sonntag war, gingen wir sofort zum Piazza Duomo, wo der gewöhnliche, ganz der Welt bekannte „Bambino“ steht. Aber bevor wir noch dazu kamen, als die fünfzigsten verpöhlten Sehenswürdigkeiten im Zentrum dieses 30.000 Personen fassenden Mailands, wurden wir von einem dröhnenden Krach unterbrochen, der uns zum Verstummen brachte. Nur zwei Reihen Pferde gab es, die waren auch ziemlich klein. Alle später kommenden zogen sich auf kleine Stühle, die (da) traut seinen Augen kaum!) während der Fahrt ein geschwinder Handelsmann vom sehr wenig katholischen Aussehen gegen eine Gebühr von zehn Centesimi bestellte! Hochgeladen mit solchen Stühlen, die mit den in Schiff zu Hunderten aufgeschapelt sind, drückt und schlingelt sich, ganz wie ein Automatenbauwerk auf den Gehwegen, während der „Stühle“ durch die beladene und anständig aussehende Menge, fortwährend mit Wägen und Geschwären seine Warte abwartet. Ein Hieb, zum Schrecken gewohnt! Der Mann, der während dieses Festes ein gutes Geschäft, und die Kirche, an die er hoch nach zu zahlen hat, nicht mindert. Unterwürdig kommt einem einen der Gebauer. Wie schlecht doch der italienische Stier aus allen Wägen König zu laugen weiß!

Der Dom selbst imponiert sofort durch die gabeligen pilloren Türme und Kuppeln von Figuren, Säulen, Kuppeln, Arabesken etc., als auch durch die Größe seiner Ausfüh- rung und die Größe seiner Masse. Er ist 148 Meter lang, 88 Meter breit, der Turm 108 Meter hoch und hat nicht weniger denn 11.700 Quadratmeter Grundfläche. Der Bau wurde angefangen 1386 im gotischen Stil begonnen, die romanische Farbe dagegen im 16. Jahrhundert gehaut und unter Napoleon vollendet. Auf dem Dach stehen 98 Kuppeln und größere (Kuppeln) Türme, und an der Außenwand 2000 marmorne Wägen! Man braucht einen vollen Tag, um auch nur einige dieser die Gesichtsbedeutung dieser Kuppeln, die die Stra- ßen, eines der sieben Weltwunder nennt, zu Augenweiden zu nehmen.

Ein man interessantes Museum, wie es in der Welt fast einzig dasteht, ist auch die Kirche, links vom Dom beginnende Straße, die

für den allmächtigen Herrscher dient. (In Italien sind nämlich die Theater erst nach Witternacht zu Ende, einmal, weil sie erst um 9 Uhr nach unserer Zeit) beginnen und dann, weil es zwischen den einzelnen Akten der Theaterstücke und Opern stets Pausen gibt.) Die Gasse ist die schönste der überdeckten Straßen der Welt, 1865—67 in Form eines lateinischen Kreuzes (135 Meter lang, 14,50 Meter breit, 50 Meter Höhe) beschriebt, daneben wie ein weißer Nebel über die wie ein v. Oppen neben einem Staatsmann.

Was man neben dem Dom in Mailand unbedingt gesehen haben muß, ist das riesige Teatro-Edificio, das reichhaltige Musikinstrumente und den bestbesetzten Nebenbau in Genua einzig in der Welt dastehenden neuen Theaterhof. (Miserere nuovo monumentale genannt.) Seine Grundfläche (hundert und achtundfünfzig, eines immer größer wie das andere und prachtvoller wie das andere) sind eine bedeutende Sammlung italienischer Musikinstrumente. Eine ganz aus westlichem Marmor und Eitelwerk erbaute Halle in immerwährender Größe dient als Eingang und Aufbewahrungsort für Urnen, Statuen, Medaillen, etc. Der Hof hat auch eine prächtige „Tempio di Crematione“ für Feuerbestattung, die von dem Fremden angeht und erlaubt wird. Dieses Krematorium ist aber nur eines unter vielen. Man kann, wie gerade in dieser Gasse, wo die Fässer einen so unheilvollen Einfluss ausüben, so viele Krematorien errichtet werden konnten. Schon 1866, als wir in Deutschland erst drei hatten (Gotha, Weidenberg und Hamburg) gab es in Italien bereits 29 mit 25 Oefen. Italien ist sogar hochbedeutend vor- gesungen, denn der alte Diener, der uns die Oefen zeigte und die beifügen als die besten preis (weil sie in 40 Minuten mit der Leiche fertig) seien, wie er sagte, ergab sich unter anderem doch schon 1872 die lombardische Akademie einen Preis ausgesetzt habe für die beste Art der Feuerbestattung.

(Fortsetzung folgt.)

Beitrag.

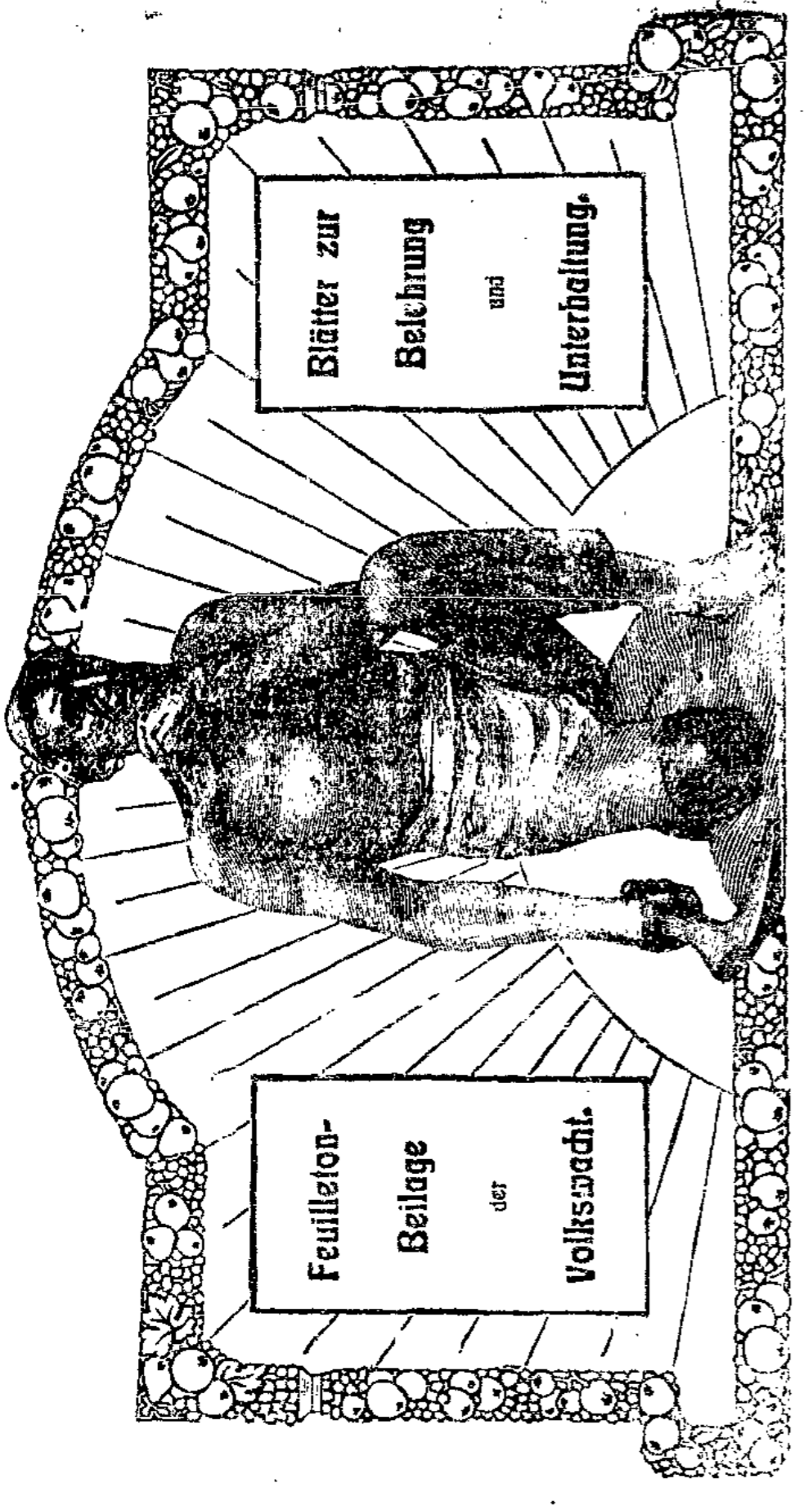
Humor des Auslandes. „Hallo, Will! Wo, Du nicht aber blaß und mager aus, Will! Was ist denn los? „Krank gewesen?“ — „Wiso bekränzte ein lustiger Bruder einen Freund, den er seit Wochen nicht gesehen hatte. Will führt sich müde mit dem Kopf über die Stirn: „Will“, antwortete er, „ich bin nicht krank gewesen — die Arbeit ist schön. Arbeit von zehn Uhr Morgens bis neun Uhr Abends mit nur einer Stunde Pause. Das heißt, Dir mal — das heißt, Dir mal!“ — „Dummes Wort!“ versetzte sein Freund. „Und wo arbeitest Du?“ — „Und wie lange bist Du schon da?“ — „Ich bin überhaupt noch nicht da“, entgegnete Will und schloß laut. „Ich fange morgen an!“

Der alte Herr hatte augenscheinlich etwas in den Straßen schmutz lassen und begann danach zu suchen. In drei Minuten hatten sich etwa 30 Menschen angeammelt. Die sich am Suchen beteiligten, und jede weitere Minute führte neue Sucher herbei, bis schließlich einer den Hut hatte zu fragen: „Worin suchen wir denn eigentlich?“ „Mein Freund“, murmelte der alte Herr, „ich habe einen Gummibutton verloren.“ „Warum suchen Sie denn danach, wo er doch ganz mit Schmutz bedeckt sein wird?“ — „Weil, mein neugieriger Freund“, antwortete der alte Herr, „meine Zähne in dem Gummibutton stecken.“

Zur Strom.

Nicht alle büren in Italien vorzuziehen. In Klammern des Hafens, im Feuer der Liebe — da hinten lauter — die träge, geistige Gleichgültigkeit und schlägt an dem Kopf, den die glühenden Logen des Lebensstromes aus Her spülen. — Ich will mit euch ringen und lieber im brandenden Strom verströmen, als kampflös zu trägen auf wiederer Bögen mit mildem Gleichgültigkeit während dem Schluß.

Bruno Dufay



Feuilleton-Beilage der Volksrecht.

Blätter zur Belehrung und Unterhaltung.

Nr. 23 | Breslau, den 27. März 1910.

Oftermahnung!

(An die Säumnigen.)

Wacht auf! Wacht auf! Zu lange schon Habt ihr die Zeit verträumet, Und nichts gewirkt und nichts geschafft Und immer nur gelauret. — Zu lange schon in stumpfer Ruh Saht ihr dem Lauf der Dinge zu, Statt auch mit einzugreifen. —

Warum, wo doch die andern schon Den Pflug zur Hand genommen, Wollt ihr nicht ackern und nicht sä'n, Daß endlich Ernten kommen? — Nur, wer die rauhe Scholle bricht, Das Dunkel scheucht, aufstrebend zum Licht, Wird Luft und Licht gewinnen. —

Wacht auf! Wacht auf! Zu lange schon Laßt ihr die Brüder schlaffen, — Zieht mit am Strang! Raht mit das Land! Ihr müßt das Glück ertrotten! — Hordt, wie die Ofterlocke dröhnt, Und wie's in Lüften rault und tönt, Den Säumnigen zur Mahnung! —

Soll es denn nie und nimmer hell Nach all dem Dunkel werden? Und soll der Freiheit Sonnenstrahl Erblühen nicht auf Erden? — Legt endlich ab das Wimmerkleid, Den Wintelrock, das Tränenleid, Und werdet wach und munter. —

Was nützt es, daß ihr glaubt und hofft Und von der Zukunft träumet, Doch dabei nicht die Hände rührt Und mit dem Handeln säumet? — O, rafft euch auf zur Energie Und bleib nicht Neidischen dienstbar, die Euch Hände nur mißbrauchen. —

Bruno Dufay

